

KIT-Jahresbericht 2020/2021



KIT

Kriseninterventionsteam Steiermark | 130



Das Land Steiermark

Jahresbericht
Krisen
Interventions
Team
Land Steiermark
2020/2021



Sichere psychosoziale Hilfe in unsicheren Zeiten

Dieser Jahresbericht bietet einen Rückblick auf eine besondere Zeit, die durch die Corona-Pandemie mit ihren Auswirkungen und Herausforderungen auch im Kriseninterventionsteam Land Steiermark in die Geschichte eingehen wird. So veränderte die Pandemie von einem auf den anderen Tag unser gesellschaftliches Zusammenleben, unsere Beziehungsgestaltung, unsere Arbeitsbedingungen, unsere Gewohnheiten, unseren privaten und beruflichen Alltag und unseren Umgang mit dem Leben und dem Tod. Vieles, was sicher und berechenbar schien, stellte sich plötzlich als unsicher, herausfordernd und beängstigend dar. Erst das regelmäßige Testen und die Möglichkeit der Impfung brachten uns in kleinen Schritten die erhoffte und doch veränderte Normalität zurück.

In dieser besonderen Situation braucht es Menschen, die vorangehen, die richtungsweisend sind, die Verantwortung übernehmen, nach bestem Wissen und Gewissen Entscheidungen treffen und Struktur vorgeben. Für den internen KIT-Betrieb stellte das KIT-Leitungsteam diese Sicherheit bringende Instanz dar. Klare Vorgaben für den Akutbetreuungs-

einsatz, die rasche Beschaffung von Schutzausrüstung, zu Beginn tägliche und später wöchentliche Informationen, die Neustrukturierung der fachlichen Hintergrundbereitschaft bis hin zu Onlinemeetings, um den Kontakt zu den KIT-Mitarbeiter*innen aufrecht zu erhalten, machten eine durchgängige Einsatzfähigkeit für Menschen, die z. B. durch Unfälle, plötzliche Todesfälle oder Suizide unerwartet in Not gerieten, möglich.

Mit Ankündigung des 1. Lockdowns im März 2020 und nach Erstellung eines psychosozialen Lagebildes wurde im Auftrag des Landeshauptmannes und der Ressortzuständigen Landesrätin Frau Dr.in Juliane Bogner-Strauß, ergänzend zu den bestehenden Beratungs- und Betreuungsangeboten in der Steiermark, innerhalb von 24 Stunden eine psychosoziale Hotline für die Bevölkerung eingerichtet. Getreu dem Leitbild von KIT-Land Steiermark „ansprechen, begleiten, vernetzen“ zeichnet dieses telefonische Gesprächsangebot bis heute aus, das zusätzlich zu einmaligen Kontakten bei Bedarf auch eine psychosoziale Begleitung am Telefon mit dem Ziel der Stabilisierung und Vernetzung stattfinden kann.

Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark trug, trotz Pandemie-Bedingungen, unkompliziert und rasch zur Sicherstellung der psychosozialen Versorgung bei und leistete dadurch einen wesentlichen menschlichen Beitrag zur Bewältigung der Corona-Krise in der Steiermark. Dafür sei jeder und jedem ehrenamtlichen KIT-Mitarbeiter*in sowie dem KIT-Leitungsteam herzlich gedankt.

Harald Eitner
Fachabteilungsleiter



Ansprechen - Begleiten - Vernetzen

Ansprechen, begleiten, vernetzen – dafür steht das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark seit über zwei Jahrzehnten. Das Team mit hauptamtlichen und mittlerweile 400 ehrenamtlichen Mitarbeitern steht tagtäglich bereit, um Menschen nach traumatischen Ereignissen zu unterstützen und ihnen Halt zu geben. Es ist ein unschätzbare wertvoller Beitrag für unsere Gesellschaft, den das gesamte Team des KIT-Land Steiermark leistet.

Besonders die Corona-Pandemie hat den Menschen und den KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel abverlangt. Gerade in herausfordernden Zeit ist es eine besondere Fähigkeit sich selbst zurück zu nehmen. Von umso größerer Bedeutung ist es das Miteinander und den Dialog in den Mittelpunkt zu

stellen. Denn tragischen Entwicklungen und Herausforderungen können wir eines entgegen stellen: unsere Mitmenschlichkeit.

Der vorliegende Jahresbericht schildert eindrucksvoll die Arbeit und Leistungen des Teams. Im Jahr 2020 wurde es zu 603 Einsätzen gerufen, 2021 war es 617 Mal im Einsatz. Alles Einsätze, bei denen der verantwortungsvolle Umgang und die respektvolle Begleitung von Mitmenschen, die von einer Sekunde auf die andere in Not geraten sind, gefragt ist.

Als Landeshauptmann unseres Landes darf ich mich stellvertretend für alle Steirerinnen und Steirer bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kriseninterventionsteams unter der Leitung von Edwin Benko, Katharina Purtscher-Penz und Cornelia Forstner für ihren unermüdlichen und ungemein wichtigen Einsatz und ihr Engagement bedanken. Ich wünsche alles Gute und weiterhin viel Kraft für diese herausfordernde Aufgabe!

Ein steirisches „Glück auf!“

*Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann der Steiermark*



So geht's uns jetzt.

**Wir dürfen
blühen und leuchten
hinter unseren Mauern.**

**Wir dürfen
schauen und klatschen
im Fenster, am Balkon**

**und im Abstand
sichtbar werden!**

M. E. Auer



Verlässliche Hilfe in unsicheren Zeiten

Edwin Benkos "Zwischenbilanz" und KIT-Kommentar in mitten der Pandemie

In der chinesischen Provinz Hubei wurde am 1. Dezember 2019 der erste Corona-Fall bestätigt. Nach ersten Hoffnungen, dass sich das Virus nur in China verbreiten bzw. dort auch wieder eingedämmt würde, meldeten die Behörden bereits im Jänner 2020 erste Fälle in Südkorea, in Taiwan und den USA. Und schließlich erreichte das Virus Ende Februar Österreich. Am 11. März 2020 wurde der COVID-19-Ausbruch durch die WHO zu einer Pandemie erklärt.

Die ersten Corona-Fälle und die steigenden Infektionszahlen, veranlassten die Bundesregierung ab März 2020 unterschiedliche Maßnahmen, wie Ausgangssperren, das Schließen des Handels, Mund-Nasenschutz und später eine FFP2-Maskenpflicht, 3G-Regel usw. vorzuschreiben. Niemand hätte gedacht, dass sich die Situation zwei Jahre danach noch immer sehr ähnlich darstellt. Mit Impfungen, Testungen, Maskenpflicht und Quarantänebestimmungen wird den mutierenden Viren mit einem viel höheren Ansteckungspotenzial stets der Kampf angesagt.

Von Beginn an entschieden wir uns seitens des Leitungsteams, die KIT- und SVE-Einsatztätigkeit weiterhin aufrecht zu erhalten. Dazu

war es erforderlich, ein verlässliches Kommunikationsmanagement auf unterschiedlichen Ebenen zu führen. Innerhalb der Organisation war und ist es uns ein prioritäres Anliegen, die KIT-Mitarbeiter*innen regelmäßig über Entscheidungen des Leitungsteams bezüglich des KIT-Einsatzbetriebes unter Berücksichtigung der notwendigen Schutzmaßnahmen, der Risikogruppen und der adaptierten Alarmierungsstrukturen zu informieren und Handlungsanleitungen vorzugeben.

Im Mittelpunkt der Vorgehensweisen stehen die, im Staatlichen Krisen- und Katastrophenschutzmanagement geforderten Führungskompetenzen, wie z.B. gegenseitiges Vertrauen, herzustellen und auf Basis fachlicher und sozialer Expertisen rasch, entschlossen und verantwortungsbewusst zu entscheiden und zu handeln.

Immer erreichbar und immer vorsichtig

Nach wie vor gilt es, sich und vor allem die Betroffenen im Einsatzgeschehen gut zu schützen. Dies ist bisher vorbildhaft gelungen, denn wir verzeichnen keinen einzigen Ansteckungsfall in unserem Team aus einem Einsatzgeschehen heraus.

Nach außen war und ist es wichtig, die Bevölkerung, die zuständigen Behörden, die Kooperationspartner*innen sowie die Medien davon in Kenntnis zu setzen, dass die psychosozialen AkutbetreuerInnen weiterhin Hinterbliebene und Betroffene nach traumatischen Ereignissen unterstützen und dass zusätzlich eine psychosoziale Hotline aufgebaut wurde.

Die Wissenschaft bestätigt, dass sich in der psychosozialen Ersten Hilfe

vor allem jene Interventionen als wirksam erweisen, die Sicherheit, Beruhigung, Selbstwirksamkeit, Verbundenheit und Zukunftsorientierung vermitteln (vgl. Hobfoll, 2007). Eine umfassende Krisenkommunikation, im Besonderen die Weitergabe gesicherter Informationen, tragen wesentlich zur Beruhigung und zur psychischen Stabilisierung in unsicheren Zeiten, die diese Corona-Pandemie ja besonders kennzeichnet, bei. Vor diesem Hintergrund und als ergänzendes und entlastendes Angebot für bestehende psychosoziale Strukturen, etablierten wir die psychosoziale Hotline 0800 500 154 unter dem Motto:

Herausfordernde Zeiten - reden hilft!

Besonders hervorheben möchte ich die Struktur dieses Gesprächsangebotes, das zum Ziel der Stabilisierung und bei Bedarf eine telefonische Begleitung, auch über mehrere Tage und Wochen, ermöglicht. Dies unterscheidet uns wesentlich von anderen Infohotlines und einmaligen telefonischen Angeboten, die zum Teil nach dem ersten Lockdown wieder von der Bildfläche verschwunden sind. Auch organisationsintern ist das Angebot der telefonischen Begleitung nicht mehr wegzudenken, da wir Hinterbliebenen, Angehörigen und Betroffenen nun auch nach Einsätzen an 7 Tagen in der Woche ein niederschwelliges Gesprächs- und Vernetzungsangebot bieten können.

Ein Marathon - kein Sprint

Gesundheitsminister Rudolf Anshoher bereitete uns von Beginn an darauf vor, dass die Bewältigung dieser COVID-19-Pandemie ein Marathon und kein Sprint sei. Auch

aus psychosozialer Sicht ist diese Aussage zu bestätigen, da bisher niemand die Folgen auf die seelische Gesundheit abschätzen kann. Hinzu kommt auch, dass in Zeiten unmittelbarer Gefahr Menschen jegliche Ressourcen zum Überleben mobilisieren, jedoch „gerade jetzt, wo die Anspannung einer als unmittelbar empfundenen Bedrohung wegfällt, (...) persönliche Krisen entstehen“ können, so Notfallpsychologin Gerngroß im Interview. Diese Auf und Abs haben sich in den letzten beiden Jahren, je nach Pandemie-Entwicklung und je nach verordneten Maßnahmen auch in der Hotline widergespiegelt.

Das KITeam ist immer zur Stelle

Eine Studie aus dem Herbst 2021 zeigt auf, dass die Pandemie auch Auswirkungen auf das ehrenamtliche Engagement haben kann. Wir im KITeam verzeichnen nur vereinzelte Beendigungen der Tätigkeit. Rückblickend beteiligten sich sehr viele Mitarbeiter*innen, die Corona-bedingt keine Einsätze übernehmen konnten, in der psychosozialen Hotline und konnten sich auf diesem Weg engagiert einbringen. Mussten wir 2020 vieles absagen oder verschieben, wurden bereits ab Herbst 2020 die Teamabende und wichtige Austauschtreffen mit unseren Funktionsträger*innen online durchgeführt. Schlussendlich konzipierten wir die Ausbildungskurse neu und konnten in einer Mischform von online und Präsenz wieder wie gewohnt mit zwei Gruppen starten.

Die neu aufgebauten und adaptierten Strukturen für die psychosoziale Einsatzfähigkeit und die psychosoziale KIT-Hotline funktionieren sehr gut! Wir profitieren tagtäglich vom Zusammenspiel der vielfältigen Kompetenzen und Fähigkeiten in unserem Team! Die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung sind die Basis für ein motiviertes und engagiertes Füreinander-Dasein! Mut und Durchhaltevermögen haben wir bewiesen!

Dankbar für all das Geschaffte, innehaltend im Augenblick und zuversichtlich in die Zukunft blickend, grüße ich alle Leserinnen und Leser

Edwin Benko

Corona Zeiten

Lage einschätzen, entscheiden und informieren am laufenden Band – das Leitungsteam ist gefordert ...

März 2020: Das Setzen der Maßnahmen durch die Bundesregierung dient dem Ziel, eine **Reduktion der Zahl an Neuinfektionen** durch Minimierung physischer/persönlicher Kontakte zu erreichen.

Wir ersuchen euch um eure achtsame Selbsteinschätzung, ob ihr gesund seid oder sich Beschwerden bemerkbar machen. Sollte dies der Fall sein, oder falls ihr gerade aus einem besonders betroffenen Urlaubsland zurückgekehrt seid, bitten wir euch, von der Einsatz-tätigkeit Abstand zu nehmen

14. März 2020: **unsere psychosoziale Hotline geht unter 0800500154 in Betrieb!**

16. März 2020: ab diesem Montag ist Lockdown

Manche empfinden ein intensives **Gefühl der persönlichen und der gesellschaftlichen Bedrohung**. Die Ungewissheit und das Nicht-Wissen, wie lange dieser Zustand anhalten wird, sind dabei oft die größten Belastungsfaktoren.

Täglich aktualisiertes **Informationsblatt** für die Hotline-Mitarbeiter*innen - später wöchentlich.

Um den Einsatzbetrieb weiterhin aufrecht erhalten zu können, bitten wir all jene, die sich gesund fühlen, die letzten Wochen in Österreich verbracht haben und keiner Risikogruppe angehören, sich in die **Dienstliste einzutragen**.

Abgesagt: alle KIT-Ausbildungen, Fortbildungen und Veranstaltungen werden bis auf weiteres abgesagt.

Mit Freude haben wir erlebt, dass jede und jeder dort angreift, wo er oder sie gerade gebraucht wird. Nicht nur in unserer Organisation, sondern auch in der Gesellschaft zeigt sich, dass nur durch ein Miteinander der Menschen

und der Menschheit die Herausforderungen der Zukunft bewältigt werden können.

Einsätze in voller Schutzausrüstung

April 2020: Seit nunmehr drei Wochen schaffen wir es, durch euren vorbildhaften Zusammenhalt, durch euer unkompliziertes Mitarbeiten und euer anerkennendes Miteinander für die Bevölkerung im KIT-Einsatz und über unsere KIT-Hotline am Telefon da zu sein!

Die psychosoziale Hotline wird sehr gut angenommen. **Wir begleiten betroffene Menschen auch über mehrere Tage hinweg**, bis sich die Situation entschärft, Krankheitssymptome schwächer werden, Fragen geklärt, neue Wege der sozialen Anbindung aufgezeigt werden, bis sie bei anderen Hilfsmöglichkeiten angedockt sind. Dies unterscheidet uns wesentlich von anderen Hotlines, wo man jedes Mal wieder neu starten muss.

Hotline-Information an alle Bezirkshauptleute verschickt. Kann mit dem Absonderungsbescheid ausgegeben werden.

Alle Gemeinden, Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen in der Steiermark werden über unser neues psychosoziales Hotline-Angebot informiert!

Noch immer April 2020: Trotz Corona-Pandemie sind wir täglich, nach erfolgter Risikoeinschätzung im Einsatz vor Ort. **Pool der Hintergrundbereitschafts-Mitarbeiter*innen aufgestockt**.

Mund-Nasenschutz ist zu euch per Post unterwegs!

KIT-Hotline – Dienste bitte per Anmelde-link bekannt geben – Danke an Roswitha!

Wöchentliche Berichte an die politischen Büros und an den Einsatzstab in der FAKS

Auch noch April 2020: Mund-Nasenschutz im Einsatz verpflichtend

Juni 2020: auch wenn Lockerungsmaßnahmen an der Tagesordnung stehen und der Mund-Nasenschutz langsam verschwindet, **so gilt im Einsatzgeschehen generell: Corona-Check durch die Hintergrundbereitschaft, Abstand halten, Mund-Nasenschutz verwenden**, Gruppen, wenn möglich teilen, wenn möglich im Freien begleiten, lüften...

Juni 2020: Hurra! SMS Alarmierungen werden wieder durchgeführt.

Juli 2020: **Mit dem kleinen Wohltu-Packerl bedanken wir uns bei jeder und jedem Einzelnen**, die Ihr während der Corona-Zeit ab dem 13. März 2020 im Sinne unserer Leitwörter „Ansprechen, Begleiten, Vernetzen“ im Einsatz und/oder am Telefon Menschen in Not und Krisen vermittelt habt, dass sie in diesen herausfordernden Situationen nicht alleine sind, dass jemand da ist, der zuhört, Ressourcen stärkt und mit gesicherten Informationen zur Stabilisierung beiträgt.

August 2020: **Wir treffen uns online!** Langsam sind wir mit der Technik vertraut und freuen uns über die vielen Gesichter am Bildschirm.

Oktober 2020: wir können den im Jänner 2020 begonnenen Ausbildungskurs nun endlich abschließen. Die FFP2 Maske begleitet uns!

3. November 2020: Covid Schutzmaßnahmen-Verordnung: Die Betreuung von unterstützungsbedürftigen Personen ist von der COVID-Schutzmaßnahmenverordnung ausgenommen.

Für KIT-Einsätze außer Haus zu gehen ist jederzeit möglich! Ab sofort ist das Tragen einer FFP2 Maske im Einsatz verpflichtend!

November 2020: Bezirksdepots sind aufgefüllt: Handschuhe, Desinfektionsmittel, FFP2-Masken, Informationsmaterial ... meldet euch bei euren Bezirkskoordinator*innen.

Dezember 2020: **Psychosoziale Hotline-Pickerl - der Aufkleber** ist auch als Zusatz für den KIT-Folder gedacht, den ihr im Rahmen eines Einsatzes bei den Hinterbliebenen austeilt. Denkt bitte daran, dass unsere psychosoziale Hotline ein Angebot ist, das nach einem Einsatz hilfreich sein kann.

März 2021: **Der KIT-Ausbildungskurs startet online und schließt schlussendlich im Juni in Präsenz ab.**

Juli 2021: Das Tragen einer FFP2 Maske im Einsatzgeschehen ist weiterhin Pflicht.

Juli 2021: Unter Einhaltung der 3G-Regel sind Zusammenkünfte in den Bezirken in kleinen Gruppen grundsätzlich wieder möglich. Treffen im Freien sind zu bevorzugen, Anwesenheitslisten sind bitte zu führen!

September 2021: **Juhu! Teamabend in Präsenz.** Wir haben uns schon so sehr auf Dich und diese Treffen gefreut!

Oktober 2021: **Die 2,5G-Regel macht's möglich:** Abschluss der KIT-Einsatzleiter*innen-ausbildung, Treffen der Bezirkskoordinator*innen und Rezertifizierung – alles noch schnell, bevor „der Glückshafen“ wieder schließt.

November 2021: Lockdown – alle Präsenzveranstaltungen werden wieder eingestellt bzw. auf das Onlineformat umgestellt.

Bis heute ... in der psychosozialen Hotline wird täglich telefoniert. Das Tragen einer FFP2-Maske im Einsatzgeschehen bleibt aufrecht. **Kein einziger Ansteckungsfall im Einsatzgeschehen!**

Danke für Deine Einsatzbereitschaft, Deine Kooperation und Deine Vorsicht!

Emotionen erkennen trotz Mundschutz

In westlichen Gesellschaften schauen wir eher auf den Mund, um Emotionen des anderen einzuschätzen. Dies fällt nun in vielen Lebensbereichen durch den Mundschutz weg.



Um einen anderen Menschen zu erreichen oder sich mit ihm abstimmen zu können, ist es von entscheidender Bedeutung, zu erkennen, in welcher Gestimmtheit er oder sie sich befindet. Geben die Augen genügend Hinweise darauf, und wie können wir diese sicher erkennen?

Astrid Steinmetz

www.kommunikation-ohne-worte.de, 2020

Ein Lächeln im Gesicht und offene Augen:
Ist das nicht ein Ausdruck von Zufriedenheit oder auch Zuwendung und Herzlichkeit im Kontakt?

Und wie viel sieht man jetzt davon?
Das Lächeln ist versteckt und nur noch die Augen vermitteln die Botschaft.

Hier sehen wir im unteren Gesichtsbereich Ähnliches wie oben:
Und dennoch zeigen die Augen einen anderen Eindruck. Sie sind schmaler. Erst in diesem Moment wird tatsächlich eine positive Emotion wie Freude empfunden.

Und das sehen wir trotz Mundschutz! Freude kann nicht vorgespielt werden. Nur wenn sie echt ist, sind die Augen beteiligt. So kann Herzlichkeit trotz Mundschutz weiterhin beim Gegenüber ankommen.

Die neue Psychosoziale Hotline des Kriseninter- ventionsteams im Land Steiermark



Um die Bevölkerung während der Corona Pandemie zu unterstützen hat das Land Steiermark das Kriseninterventionsteam Land Steiermark beauftragt, die kostenlose psychosoziale Hotline 0800 500 154 einzurichten. Diese Maßnahme wurde innerhalb von 24 Stunden nach internationalen Standards (Qualitätssicherung, Sicherstellung fachliche Kompetenzen der ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen, Erreichbarkeit, usf.) umgesetzt. Somit steht seit dem 14. März 2020 den Bürger:innen der Steiermark täglich von 9:00 bis 21:00 Uhr eine psychosoziale Hotline durch das Kriseninterventionsteam Land Steiermark zur Verfügung.

Die Vorüberlegungen und der wissenschaftliche Hintergrund zum Aufbau der psychosozialen Hotline

Die Wissenschaft bestätigt, dass sich in der psychosozialen Ersten Hilfe vor allem jene Interventionen als wirksam erweisen, die Sicherheit, Beruhigung, Selbstwirksamkeit, Verbundenheit und Zukunftsorientierung vermitteln. Eine umfassende Krisenkommunikation, im Besonderen die Weitergabe gesicherter Informationen, tragen wesentlich zur Beruhigung und zur psychischen

Stabilisierung in unsicheren Zeiten, die die Corona-Pandemie besonders kennzeichnet, bei.

Die Kriterien der psychosozialen Lage

- Welches Ereignis liegt vor?
- Ausmaß und psychosoziale Auswirkungen der krisenhaften Situation
- Technische und personelle Ressourcen
- Bedeutung psychosozialer Aspekte zur Entlastung bzw. zur Bewältigung während der Pandemie

Diese Vorüberlegungen sind notwendig, da dadurch das Volumen der Anrufe und die Inhalte der Anliegen der Anrufenden besser eingeschätzt werden können. Auf dieser Grundlage ist eine gezieltere Vorbereitung für die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen möglich. Zusätzlich zu den Vorüberlegungen wurde der Auftrag für die Hotline geklärt.

Die Ziele der eingerichteten Hotline

- Informationsweitergabe
- Entlastung und Unterstützung
- Stabilisierung und Krisenintervention
- Begleitung und Vernetzung

Unser Ziel ist es, für Menschen in belastenden Lebenssituationen, besonders auch für jene, die durch die Umstände der Quarantäne und Erkrankung herausgefordert sind, ein offenes Ohr ohne Zeitdruck zu haben. Die telefonische Unterstützung definiert sich als Entlastungsangebot zur Bewältigung der aktuellen schwie-



rigen Situation. Die Notwendigkeit Helplines in solchen Situationen einzurichten, wurde mehrfach bestätigt

Das niederschwellige Gesprächsangebot der psychosozialen Hotline

- Aktivierung und Stärkung der individuellen Ressourcen der Anrufer*innen
- Orientierung, Stabilisierung und Sicherheit gebend
- Vernetzung mit geeigneten und fachlich spezialisierten Stellen
- Unterstützung und Entlastung bei Problemen, Sorgen, Ängsten und Krisen
- Weitergabe gesicherter Informationen

Es handelt sich um ein telefonisches Gesprächsangebot durch speziell ausgebildete Mitarbeiter:innen. Grundsätzlich sind alle Mitarbeiter:innen in akuter Krisenintervention geschult und haben ausreichend Praxiserfahrung. Gespräche werden ausschließlich von psychosozialen Fachkräften mit Beratungserfahrung zur Erstabklärung der Anliegen entgegengenommen und dann an weitere Mitarbeiter:innen, die auch – sofern Bedarf war – die längerfristige Begleitung, Vernetzung und Weitervermittlung übernommen haben, weitergegeben. Schwerpunkt der telefonischen Begleitung ist es, psychische und soziale Bedürfnisse zu erkennen und entsprechende Interventionen zu setzen. **Das Ziel der Begleitung ist die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit, die Förderung von Selbsthilfekompetenz sowie eine soziale Unterstützungs- und Ressourcenaktivierung.**

Anders als bei den Hotline-Angeboten nach Tsunami (2004/2005) und der Amokfahrt (2015) in Form eines Callcenters, arbeiten wir dieses Mal (bedingt durch die Lockdown- und Corona-Situation) dezentral auf Heimarbeitsplätzen.

Die Struktur der psychosozialen Hotline

Zur Qualitätssicherung gehen wir in einem Zweistufenmodell vor:

- in der Hotline-Zentrale werden die eingehenden Anrufe von einer psychosozialen Fachkraft entgegengenommen, um eine Erstanamnese zu erstellen.
- Je nach Fragestellung und je nach Belastungsrad wird dann eine KIT-Mitarbeiterin/ein KIT-Mitarbeiter aus dem „Hotline-Pool“, unter Berücksichtigung zusätzlicher Fähigkeiten, Ausbildungen und Kompetenzen z.B. aufgrund des Quellenberufes, ausgewählt.
- Ein Rückruf erfolgt spätestens innerhalb von 30 Minuten.
- Auf Wunsch werden auch nachfolgende Telefonate geführt. Dies ist dann notwendig, wenn die betroffene Person noch kein hilfreiches soziales Netzwerk hat und auch noch keine Verbindung zu weiteren psychosozialen Beratungsangeboten aufgebaut werden konnte. Hier



unterstützen die KIT-Pool Mitarbeiter:innen, bis andere Beratungsangebote angenommen werden können.

Diese Vorgehensweise ermöglicht es, im Sinne der nachgehenden Krisenintervention, Folgetelefonate zu führen und Betroffene bis zur Stabilisierung bzw. bis zur Vernetzung an bestehende Beratungs- und Psychotherapieangebote zu begleiten. Das unterscheidet uns wesentlich von anderen existierenden Info-hotlines.

Die Hotline Zentrale

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen der Zentrale sind psychosoziale Fachkräfte (Sozialarbeit, Psychotherapie, Psychologie, ...) mit Grundausbildung in der Krisenintervention bzw. Akutbetreuung und mit Praxiserfahrung. Viele KIT-Mitarbeiter:innen der Zentrale haben innerhalb des Teams der Krisenintervention und im beruflichen Kontext weitere Ausbildungen absolviert (Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen, , spezifische Beratungskompetenzen, psychiatrische Fachkompetenzen, medizinische Fachkompetenzen, ...).

Der Hotline Pool

Auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen im Hotline Pool verfügen über vielfältige psychosoziale Kompetenzen (medizinisches Fachwissen, Studium der sozialen Arbeit, usf.) und haben die Grundausbildung in der Krisenintervention bzw. Akutbetreuung und zum Teil auch weitere Ausbildungen innerhalb ihrer Tätigkeit in der Krisenintervention Land Steiermark (Hintergrundbereitschaftsteam, Einsatzleitung, Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen, Notfallseelsorge,...) absolviert.

Die Anzahl der Mitarbeiter:innen

Zu Beginn – in den ersten Wochen - fungiert eine kleine Gruppe von sechs Personen rund um Cornelia Forstner als Hotline Zentrale. Aufgrund der vielen Anrufer:innen wurde in den Monaten März bis Mai in der Zentrale in 2er-Teams gearbeitet. Eine Mitarbeiterin hat Telefonate entgegen genommen, die zweite Kollegin nahm mit der KIT-Pool-Mitarbeiterin/dem Pool-Mitarbeiter Kontakt auf und gab die wesentlichen Informationen weiter, damit die Anrufenden gut über die Pool-Mitarbeiter:innen weiterbetreut werden konnten. In den Monaten Mai bis September 2020 bestand das Hotline-Zentrale Team aus insgesamt fünf Mitarbeiterinnen. Sie haben an 7 Tagen der Woche jeweils von 09:00 bis 21:00 Uhr das Telefon entgegengenommen und die Anrufe entweder selbst beantwortet (bei kürzeren Anliegen) oder an die Pool-Mitarbeiter:innen weiter-



gegeben. Ab Oktober 2020 wurden weitere Kolleg:innen für die Hotline-Zentrale angeworben, damit der Betrieb weiterhin gesichert werden konnte. Bis Ende 2021 engagierten sich dort 10 KIT-Mitarbeiter:innen.

Im Hotline Pool standen zu Beginn ca. 60-70 KIT-Mitarbeiter:innen für Telefonate zur Verfügung. In den Spitzenzeiten zu Beginn der Hotline wurden bis zu 100 Telefonate am Tag geführt.

Bis dato sind 40 KIT-Kolleg:innen in der KIT-Hotline aktiv. Täglich tragen sich 3-6 Kolleg:innen in die Hotline-Pool-Dienstliste ein.

Das Infoblatt - Information für die Hotline-Mitarbeiter:innen

Ein zu Beginn täglich und später wöchentlich aktualisiertes Infoblatt für die Hotline-MitarbeiterInnen - mittlerweile ist daraus eine Broschüre von über 50 Seiten entstanden - ist die Basis der gesicherten Informationsvermittlung am Telefon und ermöglicht es, der unabdingbaren Drehscheibenfunktion passgenau nachzukommen.

Die Themenstellungen

- Ängste und Sorgen, besonders von älteren Menschen und Menschen mit einer COVID Infektion
- Fragen zu Rahmenbedingungen der Besuche von Angehörigen in Pflegeheimen

- Überblick zu Reisebestimmungen (Einreise-/ Ausreisebestimmungen) auch im Zusammenhang mit Krankenbesuchen, Todesfällen usw.
- Unterstützungsmöglichkeiten, wie Nachbarschaftshilfen, Lernhilfen, Einkaufshilfen
- Information zu Testmöglichkeiten
- Geltende Maßnahmen
- Überforderung bei Homeoffice und Homeschooling
- Partner:innenschaftsprobleme
- Todesfälle ohne Abschied nehmen zu können
- Krankenhausaufenthalte ohne Besuchsmöglichkeiten
- Einsamkeit
- Stress und Überforderung mit Behörden und Arbeitgeber:innen
- Psychiatrische Krisen und Lebensveränderungskrisen
- Frust und Unverständnis bezüglich der Corona Maßnahmen
- Überforderung im Zusammenhang mit der Digitalisierung

Die Auswahl der Interventionen durch die Hotline-Mitarbeiter:innen

- Entlastungsgespräche
- Unterstützung in der Erstellung individueller Notfallpläne für Einzelne und Familien, bis weitere Hilfe/ Unterstützung vor Ort erreichbar ist bzw. in Anspruch genommen werden kann
- Psychoedukation (Information über unterschiedliche Traumareaktionen)
- Ressourcenarbeit, Stärkung der Selbstfürsorge
- Unterstützung im Umgang mit Schlafstörungen, Schuldgefühlen, schrecklichen Bildern, Scham usf.
- Beratung über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten
- Weitervermittlung zu psychosozialen Einrichtungen, Beratungsstellen, Therapiemöglichkeiten, usf.
- Unterstützung zum Aufbau eines sozialen Netzwerkes
- Weitergabe von Anlaufstellen zur Sicherstellung von Einkauf, wichti-

gen Medikamenten, Versorgung von Tieren, usf.

- Information über psychiatrische Erkrankungen und Vernetzung mit psychiatrischen Ambulanzen, Kliniken, Fachärzt:innen
- Information und Weiterleitung bei Fragen rund um Corona: allgemeine Regelungen, Reisebestimmungen, Testungen, Impfungen, Symptome, Besuchsregelungen in Krankenhäusern und Pflegeheimen, usf.
- Schritt für Schritt Begleitung beim Ausfüllen von (online-)Formularen
- Unterstützung in der Trauerarbeit
- Telefonische Krisenintervention



Die guten Nachrichten aus der KIT-Hotline ...

... die Dame, die sich 6 Wochen in Quarantäne befunden hat, wurde mittlerweile zweimal negativ getestet und hat diese Woche ihren ersten Spaziergang absolviert ...

... Danke, dass du für mich da warst, mir zugehört hast Danke und bleib gesund (beim Dankesagen sind wir ins Du gerutscht...) ...

... ich hab Schlimmes erlebt dann lernte ich telefonisch Fr. B. kennen. Das ist so ein herzlicher Mensch. nicht nur, weil sie dafür arbeitet, sondern vom Herzen aus. Sogar am Karfreitag und spät am Nachmittag hat sie sich um mich gekümmert, weil ich einfach nicht mehr konnte. Ich finde, dass solche Menschen viel mehr geschätzt werden sollten. Sie können stolz sein auf solche Mitarbeiter wie Fr. B. danke für alles Ig...

... sie hat sich bei mir mehrmals bedankt und sagte, dass sie mir für die Unterstützung gern Blumen schicken würde...

... Positiver Abschluss, das Gespräch hat laut Aussage der Anruferin für sie mehr Klarheit gebracht ...
... ein besonderer Dank: Glück, aus

... purer Verzweiflung die absolut richtige Nummer zu wählen und eine kompetente Frau am Telefon zu haben. Tausende Schutzengel im System. Sie haben mir ganz persönlich und somit auch meiner Familie wunderbare Zeit geschenkt. Dies ist mit Worten nicht zu beschreiben ...

... mir liegt es sehr am Herzen, ich möchte mich noch einmal bei Ihnen für das hilfreiche Gespräch bedanken. Es hat mir seither viel Kraft und ein positives Gefühl gegeben ...

... In Sorge um die Mutter in einem Pflegeheim wandte sich eine Anruferin an uns. Eine Kollegin, hat sie am Telefon sehr unterstützt und sie auch mit der PatientInnen- und Pflegeombudsschaft vernetzt. ...

... Wichtige Schritte zur Qualitätssicherung wurden eingeleitet. Sie bedankt sich sehr für die Unterstützung und findet es großartig, dass es die KIT-Hotline gibt ...

... eine, um ihren vor Kurzem operierten Mann sehr besorgte Anruferin bekam keine Rückmeldung auf ihre Anmeldung zur Impfung. Gemeinsam machte sich unsere Hotline-Pool-Mitarbeiterin Schritt für Schritt auf die Suche nach dem Fehler bzw. nach der zuständigen Stelle, um schließlich zu einer gesicherten Information zu kommen. Sie hat sich so herzlich bedankt und konnte kaum fassen, dass ihr so schnell Hilfe zuteil wurde ...

... und viele andere mehr ...

Brigitte Hinteregger, KIT-Hotline



**„Was wir wissen
ist ein Tropfen,
was wir nicht wissen,
ein Ozean.“**

Isaac Newton



"Rien ne va plus"

Die Tagung der österr. Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung/SvE - 2020 abgesagt, 2021 online

In der Krisenintervention erleben wir tiefe Betroffenheit, Trauer, Angst, Schmerz, Scham, Hoffnungslosigkeit und Wut unmittelbar mit. Wir erfahren, was alles möglich ist an Schicksalen, an Notlagen ... aber auch an Überlebensstrategien, Kräften und Ressourcen. Dieser Satz ist zeitlos und konnte sowohl auf das Themenfeld der Krisenintervention und psychosozialen Akutbetreuung als auch auf die weltweite Covid-19-Pandemie umgelegt werden.

... und doch ein ziemlich gutes Leben!

Dr. Georg Fraberger hat unter dem Titel "Ein ziemlich gutes Leben - ein Widerspruch in herausfordernden Zeiten?" berichtet, wie er es geschafft hat, dass seine körperlichen Einschränkungen nicht zum Lebensproblem wurden und wie man generell Herausforderungen im Leben positiv begegnen kann. Als Psychologe und Bestsellerautor, der ohne Arme und Beine geboren wurde, konnte er dazu sowohl fachlich als auch persönlich sehr viel Wissen und Erfahrung - und uns Mut und positive Ansichten - mitgeben. Georg Fraberger ist verheiratet, hat 5 Kinder, fährt Autound arbeitet seit vielen Jahren im AKH Wien und in freier Praxis.



Letzte Hilfe Kurs

... Empowerment im Umgang mit dem Tod!

Einen Erste-Hilfe-Kurs zu machen, findet jeder sinnvoll. Er hilft, in Krisensituationen adäquat zu reagieren. Wenn man das Wissen daraus nie anwenden muss, umso besser. Genauso wichtig ist ein „Letzte-Hilfe-Kurs“ – Empowerment im Umgang mit dem Tod brauchen wir nämlich früher oder später alle.

... weil der Tod ein Thema ist!

Aus seiner Berufspraxis als Bestatter und Psychologe hat Martin Prein einen einzigartigen Blick auf den toten Menschen. Für ihn gibt es kein „Richtig oder Falsch“ im Umgang mit dem Tod.

Empathisch, gewürzt mit Humor, gibt er Hinterbliebenen das Rüstzeug, ihre Handlungsmacht zu wahren, und unterstützt alle anderen darin, für Trauernde trotz eigener Unsicherheiten da zu sein. Mit einem Praxisteil, der die wichtigsten rechtlichen Fragen klärt, sowie hilfreichen Kontaktadressen für Hinterbliebene.



KIT - Steirer*innen-Fortbildungstag 2021

live - hybrid - aktiv
Der 12. KIT-Steirer*innen-Fortbildungstag wird uns wohl allen in seiner Besonderheit in Erinnerung bleiben

Von November 2020 wurde der Fortbildungstag Corona-bedingt auf Juni 2021 verschoben. Deshalb war es uns ein großes Anliegen diesen auch unter besonderen Bedingungen durchzuführen.

War das Bedürfnis nach einem persönlichen Zusammentreffen zwar schon sehr groß, mussten wir dennoch die Vorgaben des Landes Steiermark einhalten. Der Kabarettist Michael Großschädel brachte uns mit seiner Bitte „doch vor einem kleinen Publikum“ auftreten zu dürfen, auf die Idee einer Hybridveranstaltung. Die technischen Herausforderungen konnten im Steiermarkhof gemeistert werden, und eine gesicherte Internetverbindung ermöglichte den reibungslosen Ablauf. Dennoch stellte diese Lösung für das Leitungsteam eine komplett neue Erfahrung dar. Einerseits mit euch zu Hause vor den Bildschirmen,

andererseits mit einer kleinen Gruppe vor Ort zu kommunizieren.

So fand sich eine kleine Gruppe von acht Personen im Steiermarkhof in Graz ein. Das Los entschied sich für 5 KIT'lerInnen aus dem Raum Graz. Mit Roswitha, Edwin und Cornelia war die Vorgabe des Landes erreicht. Auch der Vortragende Dr. Martin Prein nutzte die Chance vor ZuhörerInnen zu referieren und nahm die Anreise von Linz nach Graz gerne in Kauf.

Trotz des schweren Themas des „Letzen Hilfe-Kurses“ konnten die Inhalte durch die aktivierende Art und Weise des Referenten gut aufgenommen werden. Ein "KIT-Panoptikum" ließ mit Stolz darauf zurückblicken lässt, was alles geleistet wurde. Einen humorvollen Abschluss bildete der gesanglich beeindruckende und sprachgewandte Kabarettbeitrag von Michael Großschädel.

Wir freuen uns über die vielen positiven Rückmeldungen zur Gestaltung und zu den Inhalten des Fortbildungstages! Dankeschön!

Besonders fehlte uns das gemütliche Beisammensein und der stimmungsvolle Ausklang mit Euch. Das werden wir im nächsten Jahr, am 25. Juni 2022, beim 13. KIT-SteirerInnen-Fortbildungstag in Admont, den wir mit großer Sicherheit im persönlichen Miteinander abhalten werden, besonders zelebrieren!



Die Feststellung des Todes neu geregelt

KIT Steiermark ist auch mit Themen wie der Novellierung des Leichenbestattungsgesetzes 2019 beschäftigt.

Denn diese Novelle wirkt sich tatsächlich auf die Tätigkeiten von KIT-Mitarbeiterinnen und KIT-Mitarbeitern aus. Die neuen rechtlichen Grundlagen lauten:

- Die Gemeinde ist im eigenen Wirkungsbereich u. a. für die Besorgung der örtlichen Gesundheitspolizei, insbesondere auch auf dem Gebiet des Leichen- und Bestattungswesen zuständig

siehe: § Art. 118 Abs. 3 Ziff. 7 Bundes-Verfassungsgesetz

- Die Gemeinden haben für den Aufbau und die Organisation des Gemeindesanitätsdienstes zu sorgen u.a. auch für die Totenbeschau

siehe: § 2 Stmk. Gemeindesanitätsdienstgesetz

- Die Gemeinde hat dafür zu sorgen, dass ihr zur fachlichen Besorgung der im § 2 angeführten Aufgaben ein Arzt zur Verfügung steht, von dem auf Grund seines Berufssitzes bzw. Wohnsitzes angenommen werden kann, dass er diese Aufgaben auch erfüllen kann (Gemeindefarzt)

siehe: § 3(1) Stmk. Gemeindesanitätsdienstgesetz

- Zur Feststellung des eingetretenen Todes und der Todesursache ist jede Leiche vor der Bestattung der Beschau durch die zuständige Totenbeschauerin/den zuständigen Totenbeschauer zu unterziehen.

siehe: §§ 2 ff. Stmk. Leichenbestattungsgesetz

Todesfeststellung und Totenbeschau

Die Todesfeststellung ist eine ärztliche Handlung, mit welcher der Individualtod deklariert wird und damit die nicht mehr mögliche Behandlung eines Menschen. Sie mündet im Ausstellen einer Todesbescheinigung. Die Totenbeschau durch einen dazu befugten Arzt im Auftrag des Bürgermeisters, in dessen Gemeinde der Tod eingetreten ist -, ist ein hoheitlicher Akt, der insbesondere der Todesursachenfeststellung dient: War es natürliches Geschehen oder Fremdverschulden.

Wer ist zur Todesursachenfeststellung befugt?

- Der im Rahmen der sachlichen Besorgung des Gemeindesanitätsdienstes und zur selbständigen Berufsausübung berechnete und von der Gemeinde beauftragte Arzt („Totenbeschauer“).
- Steht im Ausnahmefall kein Totenbeschauer zur Verfügung, können durch den Bürgermeister zur selbständigen Ausübung des ärztlichen Berufes berechnete Ärztinnen/Ärzte, ebenfalls zur Vornahme der Totenbeschau herangezogen werden. Der Notruf für das Gesundheitstelefon ist Nummer 1450 (im Rahmen des Visitedienstes; laut Stmk. Leichenbestattungsgesetz § 3a, Neu, 2019)
- der Distriktsarzt (sofern noch aktiv und im Dienst)
- der Amtsarzt (aber nur in den Stunden seiner Dienstzeit)
- der beigezogene Notarzt (im Rahmen des Notarztsystems laut § 40 Ärztegesetz)
- In öffentlichen und nicht öffentlichen privaten gemeinnützigen Krankenanstalten obliegt die Totenbeschau dem ärztlichen Leiter bzw. den von diesem hierzu bestellten Ärzten, die zur selbständigen Berufsausübung berechnete sein müssen.

Hellmuth Straka

Andersdenkende sind oft ganz anders, als wir denken

Schnell werden Menschengruppen stigmatisiert. Und sehen wir uns die Definition dazu an, so werden wir sofort bemerken, dass es sich um einen sehr egoistischen Prozess handelt: Es geht darum, dass wir durch eine Zuschreibung von Eigenschaften und Merkmalen die Situation vorstrukturieren und uns die Einstellung darauf erleichtern.

Es verringert sich dadurch die Unsicherheit jedes Einzelnen und es fällt leichter Entscheidungen zu treffen. In Anlehnung an Finzen (2017) ist „Stigmatisierung ein gesellschaftliches Phänomen, das überall dort auftritt, wo Menschen aufgrund von bestimmten Merkmalen als minderwertig betrachtet, unter Druck gesetzt, in ihrer Identität beschädigt, diskriminiert oder gar aus einer Gesellschaft ausgeschlossen werden“ (BMASGK/GÖG 2018).

In der Sozialpsychologie werden drei Komponenten beschrieben, die zur Stigmatisierung beitragen:

- die kognitive Komponente (Stereotype), das sind Meinungen bezüglich Eigenschaften und Verhaltensweisen von Personen(gruppen),
- die affektive Komponente (Vorurteile), diese äußern sich in emotionalen Reaktionen oder Gefühlen gegenüber Gruppen oder deren Mitgliedern
- die Verhaltenskomponente (Diskriminierung), welche sich z.B. in Vermeidungsverhalten, Ausgrenzung, unfaire Behandlung usw. zeigt.

Vor dem 4. Lockdown, als ungeimpfte Menschen deutliche Einschränkungen erfahren, habe ich mir noch schmunzelnd überlegt, nicht zum Frisör zu gehen, um Personen in meinem Umfeld in die Irre zu führen, ob ich nun geimpft sei oder



nicht. Nach der theoretischen Auseinandersetzung mit den Phänomenen, die wir gerade in der Gesellschaft in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wahrnehmen, wäre das vermutlich ein gewagtes Experiment geworden. Bereits beim Schreiben dieses Kommentars werden meine Emotionen und Irritationen spürbar. Und ich merke, dass mir jener Zugang, den wir tagtäglich in der psychosozialen Akutbetreuungsarbeit leben, hilfreich ist:

- Wir zeigen unser Interesse am Anderen im persönlichen Kontakt und wirken damit Verallgemeinerungen entgegen.
- Wir können Meinungen nebeneinander stehen lassen, verzichten auf argumentierendes Diskutieren und eröffnen dennoch Möglichkeiten, weitere kleine Schritte zu gehen.
- Wir fragen nach, um Zusammenhänge, Meinungen, Entscheidungen und Bedürfnisse nachvollziehen zu können. Wertschätzung und Anerkennung der Einzigartigkeit des Anderen stehen im Vordergrund.

Pointiert traue ich mich zu formulieren, dass nur jene Menschen bereit sein werden, sich für die von der Pandemie betroffene Gesellschaft einzusetzen, die sich selbst wertgeschätzt fühlen. Ganz nach dem Zitat von Ernst Ferstl „Andersdenkende sind oft ganz anders, als wir denken“ möchte ich ermutigen, bewusst den Kontakt zu andersdenkenden Menschen zu suchen und aufrecht zu erhalten und damit dem Schwarz-Weiß-Denken, der Verallgemeinerung und der Stigmatisierung entgegen zu wirken.

***Ich wünsche euch gute Gespräche!
Eure Cornelia***



Psychosoziale Akutintervention

Vom fremdinitiierten Kontaktangebot zur hilfreichen Hilfe

Traumatische Ereignisse lösen bei Betroffenen meist unmittelbar akute Krisen aus. In Situationen, in denen die Polizei unerwartet vor der Tür steht und eine Todesnachricht überbringt und sich die Angehörigen in einer absolut stressreichen Ausnahmesituation befinden, scheint es nicht sinnvoll, mit Hilfsangeboten auf den expliziten Wunsch der Betroffenen zu warten. Frühzeitige psychosoziale Unterstützung kann nach akuten Traumatisierungen – möglichst unmittelbar nach dem Ereignis – das Risiko herabsetzen, später Traumafolgestörungen zu entwickeln. Eine Frage beschäftigt uns aber immer wieder: Kann eine ausdrückliche Einwilligung in einer Akutsituation eingeholt werden?

Die vorliegende Praxisanalyse beleuchtet das Spannungsfeld: "fremdinitiierte Kontaktaufnahme - professionelle Haltung - hilfreiche Hilfe". Um die Zusammenhänge dieser Elemente besser zu verstehen, werden die Rahmenbedingungen beleuchtet:

- psychosoziale Akutintervention
- Komplexität der Entscheidung
- Psychotraumatologie
- Faktoren der aufsuchenden, niederschweligen Sozialarbeit

- Kriterien einer kompetenten Hilfeleistung.

Erst danach werden Wege aufgezeigt, die beide Extreme verhindern: dass

- einerseits benötigte Hilfe nicht ankommt oder
- andererseits psychosoziale Unterstützung übergestülpt wird.

Die Praxisanalyse verdeutlicht, dass unterschiedliche Faktoren zusammenspielen, die es Betroffenen erschweren sich in akuten Krisensituationen Hilfe zu holen.

- Stressreaktionen schränken eine freie Willensbekundung durch eine fehlende abgesicherte Entscheidungsfähigkeit enorm ein.
- Plötzliche und unerwartete Ereignisse lösen häufig Gefühle der Ohnmacht und Hilflosigkeit aus.
- Einschätzungen darüber, was in der Situation von Nutzen sein könnte und welche Optionen zur Verfügung stehen, sind nur bedingt zu treffen.

Eine differenzierte Betrachtung der Theorie zeigt, dass jegliche Entscheidung, egal, ob sie mit einem Ja oder einem Nein endet, in der Akutsituation als reflexartig einzu-stufen ist. Das Ja könnte nicht als Zustimmung gemeint sein und auch das Nein nicht als Ablehnung.

Oftmals kann erst durch das direkte Erleben der Hilfeleistung, durch den Erhalt hilfreicher Informationen, durch das Wahrnehmen, dass es gut ist, wenn jemand da ist, eine Einschätzung des Nutzens erfolgen.

Es liegt an den Helfenden und an deren Haltung achtsam Hilfe anzubieten und auch eine Ablehnung anzunehmen.

Bedenken wir, dass es Menschen leichter fällt, Hilfe anzunehmen, wenn sie ihnen angeboten wird und wenn ein Ablehnen möglich ist, dann sollte Menschen in

Ausnahmesituationen ein fremd-initiiertes Kontakt jedenfalls angeboten werden.

In der Analyse wurde deutlich, dass es professionsspezifische Unterschiede in der Sichtweise der aufsuchenden Hilfe gibt. Die Sozialarbeit kann durch ihre niederschwellige Arbeit einen methodischen Zugang anbieten, der in anderen Professionen eventuell fehlt. Dieser niederschwellige Zugang impliziert, dass es professionelle Hilfeleistungen gibt, die sich als Kontakt- und vielleicht erst später als Beziehungsangebot darstellen. Sie können gut angenommen werden, weil das Begleiten und nicht die Veränderung im Vordergrund steht.

Grundprinzipien der hilfreichen Akuthilfe

Das wertvollste Wissen und das beste Können reichen nicht aus, wenn die humanistische Grundhaltung fehlt, denn „unsere Haltung äußert sich im Verhalten“ (Ladenhauf 2020). Sich mit seinen persönlichen, beruflichen und den gesellschaftlichen Werten auseinander zu setzen, ist für ein professionelles Handeln in helfenden Settings unabdingbar.

Helfende nehmen eine aktive, auf die Person zugehende Haltung ein. Im Mittelpunkt stehen Unterstützungsmaßnahmen, die im Moment den emotionalen Druck verringern. Die Umwelt und soziale Ressourcen werden miteinbezogen. KrisenhelferInnen stellen sich individuell auf das subjektive Krisenerleben der betroffenen Person, auf deren aktuelle Lebensumstände, ihre Persönlichkeit, ihre Ressourcen und Bewältigungsstrategien ein. Benko ergänzt: „Jeder Einsatz ist ein erster Einsatz“ (Benko 2020).



Wesentlich beim Finden von Bewältigungsstrategien ist, dass Betroffene diese aus sich selbst heraus entwickeln. Diese Grundhaltung stärkt das Selbstwirksamkeitserleben der Person in Not.

Helfende stehen aufgrund der unterschiedlichen Reaktionen und Bedarfe der Betroffenen im Spannungsfeld zwischen aktivem Intervenieren und der Förderung von Selbsthilfe.

AkutbetreuerInnen müssen sich in komplexen Situationen zurechtfinden. Hier wird die Anwendung der beiden Grundprinzipien Flexibilität und Struktur sichtbar. Die Einhaltung der Verschwiegenheitspflicht ist oberste Prämisse.

Heinz Ladenhauf führt aus, dass Hilfe auch kränkend sein kann, wenn versucht wird, den Betroffenen das Leid „wegzunehmen“. Menschen in Not finden eine wesentliche Stütze ihrer Integrität und Identität im Leid. Die Qualität des Beistandes besteht im Einlassen, ohne die Betroffenen oder auch sich selbst unter Druck zu setzen. Dies führt zur Erleichterung, da sie/er sich nicht verändern muss, eine Lösung nicht im Vordergrund steht: „[D]er Verzicht auf das Helfenwollen oder Helfenmüssen [stellt paradoxerweise] die entscheidende Hilfe dar, weil der Druck[,] etwas tun zu müssen, das einfache Dasein erschwert oder unmöglich macht.“ (Ladenhauf zitiert nach Benko 2014: 208)

Cornelia Forstner, 2021

Der Fachartikel ist in ganzer Länge zu finden unter:
<https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/711/1310>



Freiwilliges Engagement braucht Unterstützung und Rahmen

Damit Freiwilligenmanagement gelingen kann, bedarf es, wie in der Fallstudie erhoben, eines Zusammenspiels an förderlichen Rahmenbedingungen und gewissen Führungskomponenten im Bereich des Personalmanagements von Freiwilligen. Formelle Freiwilligenarbeit verlangt Ressourcen, um zum einen den freiwilligen Mitarbeiter:innen eine gelungene Freiwilligenarbeit zu gewährleisten und zum anderen dadurch sicherzustellen, dass durch den Einsatz von freiwilligen Helfer:innen in unterschiedlichen Handlungsfeldern ein Beitrag für die Gesellschaft geleistet wird und die gesetzten Organisationsziele erreicht werden.

Die Freiwilligenorganisation an die Freiwilligen anpassen

Der Einsatz von psychosozialen Fachkräften in Führungspositionen ist für ein gelungenes Freiwilligenmanagement im Rahmen von KIT-Land Steiermark essentiell, da diese zum einen die notwendigen fachlichen und sozialen Kompetenzen, aber auch organisatorischen, koordinierenden und vernetzenden Fähigkeiten innehaben, sowie adäquat auf Wünsche, Bedürfnisse der Freiwilligen eingehen können müssen. Darüber hinaus ist eine respektvolle, wertschätzende, sowie einfühlsame Haltung notwendig, um den Freiwilligen bestmöglich entsprechen zu können. Es bedarf, so wie in

der Literatur beschrieben, einer Anpassung der Freiwilligenorganisation an den Freiwilligen, damit langfristig von Gelingen gesprochen werden kann. Obwohl freiwillige Mitarbeiter:innen mit der Freiwilligenarbeit nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten bzw. eine monetäre Gegenleistung für die freiwillige Tätigkeit erhalten, üben sie die Einsatzfähigkeit aufgrund unterschiedlicher intrinsischer und extrinsischer Motive aus, die es bei der Beschäftigung von Freiwilligen zu berücksichtigen gilt. Langfristig gesehen müssen die sich ändernden Motive von Freiwilligen berücksichtigt und von Seiten der Organisation Anerkennungs- und Motivationsstrukturen aufgebaut werden, um die Fortführung der freiwilligen Tätigkeit attraktiv zu gestalten.

Im Rahmen von KIT-Land Steiermark agieren die Führungspersonen nach den in der Literatur beschriebenen Modellen und wenden diese individuell auf die Organisation an, da sie die freiwilligen Mitarbeiter:innen gut kennen und einschätzen können. Durch ein gezieltes Personalmanagement, das Wahrnehmen und Ernstnehmen von Wünschen und Bedürfnissen, sowie durch das Vorbeugen von Überforderungsmomenten können freiwillig engagierte Menschen langfristig für eine Tätigkeit motiviert werden.

80 Freiwillige : 1 Hauptamtliche

Langfristiges Freiwilligenmanagement braucht ein passendes Verhältnis zwischen hauptamtlich Tätigen und Freiwilligen - damit den freiwilligen Helfer:innen bestmöglich entsprochen werden kann. Diese Annahme bestätigt Reifenhäuser (2013, S. 37), indem er meint, dass die:der Freiwilligenkoordinator:in ca. 80 freiwillige Mitarbeiter:innen adäquat begleiten kann. Damit die gesetzlich verankerte psychosoziale Hilfe und Unterstützung durch Freiwillige gesichert ist, ist es notwendig auf deren Bedürfnisse bestmöglich

abgestimmt zu sein. 400 freiwillige Mitarbeiter:innen erbringen die psychosoziale Akutbetreuung und absolvieren pro Jahr rund 600 Einsätze steiermarkweit. Sie leisten damit gesellschaftlich und persönlich für die einzelnen Familien wertvolle Arbeit in Hinblick auf die Betreuung und Begleitung von Hinterbliebenen und Betroffenen (vgl. Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 2020). Die Kosten für das professionelle Freiwilligenmanagement sind gering. Durch frühzeitige Investitionen in ein dauerhaftes Gelingen von Freiwilligenmanagement im Rahmen von KIT kann die psychosoziale Akutbetreuung als gesellschaftlicher Wert verdeutlicht und gewürdigt werden. Kegel (2012) formuliert dazu: *„Freiwilliges Engagement ist weder umsonst noch kostenlos!“*

Jessica Rechberger, Studentin FH Joanneum und Fachpraktikantin bei KIT-Land Steiermark

Die Zukunft war schon besser

Gedanken zu Mut und Wut in Corona und Klimakrise

Von Karl Valentin stammt der Spruch „früher war die Zukunft auch besser.“ Wir alle erleben seit Monaten eine Zeit, die für viele Menschen aus individuell unterschiedlichen Gründen eine mehr oder weniger starke Herausforderung bedeutet. Die vielen Anrufe bei unserer Hotline spiegeln die Situation in unserer Gesellschaft wider. Für diese sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen benötigen wir in der kommenden Zeit eine hohe Solidarität, enorme Anstrengungen, Lösungsansätze und Perspektiven für die Menschen. Alle KIT'lerInnen leisten hierzu mit ihrem Engagement einen enormen Beitrag. Die Coronakrise hat dazu geführt, dass wir plötzlich alle in der Krise sind. Es sind nicht nur einzelne Menschen betroffen, sondern alle.



Alle KIT'lerInnen in der ganzen Steiermark leisten hierzu mit ihrem Engagement einen enormen Beitrag. Die Coronakrise hat dazu geführt, dass wir plötzlich alle in der Krise sind. Es sind nicht nur einzelne Menschen betroffen, sondern alle. In solchen Zeiten haben Aussagen zur Zukunft Hochkonjunktur. Die bisher gemachten Erfahrungen haben bei vielen Menschen Ängste ausgelöst, und damit ist jeder Hinweis auf bessere Zeiten so etwas wie ein Strohalm, an dem wir uns festhalten können.

Immer wieder gibt es Hinweise, dass diese Krise die Menschen und damit die Gesellschaft nachhaltig verändert hat bzw. verändern wird. Ist das wirklich so? Ich denke, das ist ein Wunschdenken, denn noch lassen sich aus meiner Sicht keine verlässlichen Parameter, die auf signifikante Änderungen in unserer Gesellschaft hinweisen, feststellen. Bleibt die Hoffnung, dass es genügend Gruppierungen in unserer Gesellschaft gibt, die positiv gestalterisch an die Zukunft denken. Ein zügelloses „Weiterso“ wie vor der Krise wird nicht die Lösung sein, sondern ebnet den Weg für weitere Krisen – denken wir nur an die Klimakrise.

Meine Hoffnung begründet sich in einer Aussage von Augustinus: „Die Hoffnung hat zwei schöne Töchter. Sie heißen Wut und Mut. Wut darüber, dass die Dinge so sind, wie wir sie sehen. Mut, um sie so umzugestalten, wie sie sein sollten.“ Kommen wir gesund durch die Krise, gestalten wir die kommende Zeit mit Optimismus. Wenn einer träumt, bleibt es ein Traum. Träumen wir aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit.

Reiner Eggerer, KIT-News, Dezember 2020



**Wo wir reifen lassen,
hat Zeit keine Macht.**

Monika Minder



Freiheit Distanz Einsamkeit?

In den nächsten Tagen erhalten wir die Einladung zu unserem ersten Teamabend nach langer Wartezeit. Dieser Abend, an dem Cornelia und Edwin anwesend sein werden, soll ein „Dankeschön“ an uns alle für unser Engagement in der KIT-Arbeit sein.

Zugleich haben wir endlich die Möglichkeit, unsere neuen KIT'lerInnen kennenzulernen, uns nach langer Zeit wieder einmal zu sehen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Für eine gute Zusammenarbeit bei unseren Einsätzen halte ich dies für eine wichtige und notwendige Voraussetzung.

Erfreulich ist die Tatsache, dass wir langsam wieder in eine Lebensnormalität kommen. Für mich ist aber im Alltag spürbar, dass sich etwas verändert hat, dass teilweise im Umgang der Menschen im täglichen Leben, untereinander Unsicherheit, Ängste, Sinnfragen des Lebens u. a. spürbar werden. Gerade in den Telefongesprächen in unserer Hotline kommt dies häufig zum Ausdruck.

Was ist eigentlich Leben?

Etwas, das intensiv spürbar ist, dann wieder gar nicht, scheinbar immer gleich, dann wieder ganz anders, zuweilen äußerst abwechslungsreich, dann wieder reine Gewohnheit. Es bringt Lüste und Glück, aber auch Schmerzen und

Unglück mit sich und niemand weiß, wie die Aufteilung dazwischen genau funktioniert.

Es lässt Menschen nach Berührung und Beziehung suchen, aus der sie dann wieder fliehen, und es verlangt ihnen Besinnung ab, um dann wieder besinnungslos dahinzutreiben.

Polarität ist ein Grundzug des Lebens: Es pulsiert zwischen gegensätzlichen Polen, wie Freude und Ärger, Angst und Hoffnung, Sehnsucht und Enttäuschung, aber auch zwischen Werden und Vergehen.

Unentwegt entsteht und vergeht etwas, jedes Werden geht mit einem Vergehen. Die Gespräche mit den vielen Menschen in unserer Hotline hat mir dies wieder alles sehr bewusst gemacht. Die den Menschen über viele Monate auferlegte Distanz schaffte Freiheit, manchmal mehr, als wir wollen. Wenn wir nicht aufpassen, wird aus dieser Freiheit Einsamkeit.

Reiner Eggerer

Die Statistik der Einsätze 2020 und 2021

Zeit geben und Zeit nehmen für Menschen in herausfordernden Lebenssituationen

Seit über 20 Jahren und selbstverständlich auch trotz der Corona-Pandemie sind Kriseninterventionsteams (KIT) des Landes Steiermark nach plötzlichen, unerwarteten Ereignissen bei Hinterbliebenen und Angehörigen in akuten Notsituationen vor Ort im Einsatz.

KIT-Mitarbeiter*innen stellen das Verbindende vor das Trennende, sie gehen auf Menschen in Not zu, haben Zeit und ein offenes Ohr für die Bedürfnisse von Hinterbliebenen, Angehörigen, Betroffenen und dem jeweiligen sozialen Umfeld in Ausnahmesituationen. Sich selbst zurück nehmen zu können und am Gegenüber empathisch Interesse zeigen, sind Fähigkeiten, die gerade auch in Zeiten der Pandemie gefordert und gefragt sind.

HERAUSFORDERNDE ZEITEN



Reden hilft!
Kostenlose Hotline
Montag bis Sonntag
09.00 bis 21.00 Uhr

0800 500 154

Psychosoziale Hotline

Sich verändernde Lebenssituationen, Verlustereignisse und akute Krisen können Menschen an ihre Belastungsgrenzen bringen.

Sorgen und Ängste um sich selbst oder um Nahestehende können entstehen oder sich verstärken.

Psychosozial ausgebildete Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner nehmen sich für Sie und Ihre Anliegen gerne Zeit.



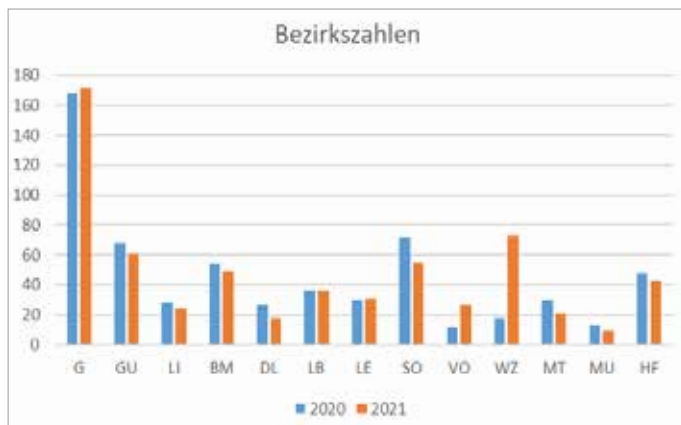
KIT
Kriseninterventionsteam Steiermark



Das Land
Steiermark

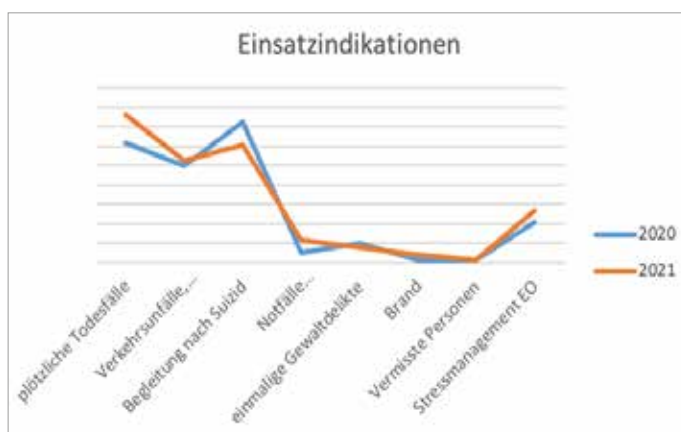
603 Einsätze im Corona-Jahr

Wir verzeichnen im Corona-Jahr 603 Einsätze. Dies sind nur eine Handvoll weniger als im Jahr davor. Sind die Unfallzahlen zwar zurückgegangen, so bleiben die Einsatzzahlen durch einen Anstieg der Begleitung von Angehörigen nach Suizid und durch die große Anzahl an Einzel- und Gruppenangeboten für MitarbeiterInnen im Gesundheitsbereich konstant hoch.

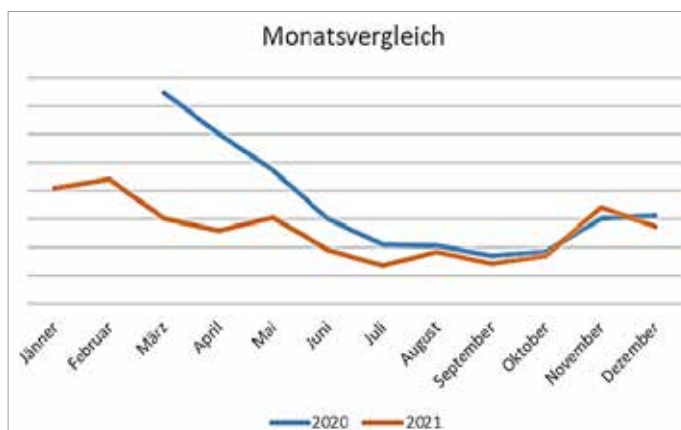


617 Mal psychosoziale Akutbetreuung im Jahr 2021

617 Mal standen psychosoziale Akutbetreuer*innen 2021 im Einsatz. Besonders herausfordernd gestalteten sich die Monate Juni, September und November für die rund 400 Ehrenamtlichen. Die Zahlen stiegen auf jeweils mehr als 70 Einsätze an – dies gab es in der bald 25jährigen KIT-Geschichte noch nie!



Im Vergleich zu den Monaten mit geringeren Einsatzzahlen, forderten uns 2021 vor allem komplexe Betreuungslagen nach Verkehrs-, Freizeit-, und Arbeitsunfällen sowie nach Kindernotfällen heraus. Diese Ereignisse, die Kinder betreffen, stellen auch für die Helfenden eine besondere Belastung dar. Speziell geschulte Akutbetreuer*innen stehen in diesen Situationen den Einsatzkräften für Gespräche zur Verfügung.



Unsere Hotline täglich von 9-21 Uhr

Zusätzlich zu den KIT-Akuteinsätzen vor Ort bietet das Kriseninterventionsteam Land Steiermark seit dem 14. März 2020 die Psychosoziale Hotline 0800 500 154 an. Von 09:00 bis 21:00 Uhr an sieben Tagen in der Woche, stehen geschulte Fachkräfte für eine telefonische Unterstützung zur Verfügung. **In den ersten beiden Jahren wurden rund 14.500 Telefonate geführt.**



Tragischer Unfall auf der B66

Ein Frontalzusammenstoß auf der B66 forderte zwei Menschenleben, drei Personen wurden verletzt

Zwei zerstörte Unfallautos abseits im Straßengraben. Es waren Schreckensbilder, die sich gestern den Einsatzkräften boten: Zwei Personen sind Dienstagfrüh bei einem Frontalzusammenstoß in der Südoststeiermark bei Bad Gleichenberg ums Leben gekommen. Drei weitere Personen sind bei der Kollision zweier Pkw auf der Gleichenbergerstraße (B66) schwer verletzt worden.

Was ist geschehen?

Gegen 7.05 Uhr war ein 23-Jähriger mit dem Auto von Bad Gleichenberg in Richtung Süden unterwegs. Im Fahrzeug waren auch drei Arbeitskolleginnen des Mannes (46, 43 und 32 Jahre alt). Die vier Arbeitskollegen waren gemeinsam auf dem Heimweg von einer Nachtschicht im Bezirk Weiz.

Auf die Gegenfahrbahn geraten

Zwischen Bad Gleichenberg und Merkendorf kam es dann zum verheerenden Unfall: Der 23-Jährige

kam zum Teil auf die entgegengesetzte Fahrbahn und prallte frontal in ein entgegenkommendes Fahrzeug, gelenkt von einem 39-jährigen Südoststeierer. Die Ursache ist nicht eindeutig geklärt, Übermüdung kann aber nicht ausgeschlossen werden, wie es vonseiten der Polizei heißt.

Durch die Wucht des Aufpralls wurden beide Fahrzeuge von der Fahrbahn geschleudert. Der 39-jährige Südoststeierer wurde dabei im Pkw eingeklemmt und musste von der Feuerwehr mithilfe einer Bergeschere befreit werden. Er wurde mit schweren Verletzungen ins LKH Graz eingeliefert. Schwer verletzt wurden auch der 23-jährige Lenker sowie die 32-jährige Beifahrerin. Die beiden mussten vom Roten Kreuz ins LKH Feldbach eingeliefert werden.

Der Unfall forderte allerdings auch zwei Todesopfer: Die 46-jährige Frau verstarb noch während der Erste-Hilfe-Leistungen an der Unfallstelle. Die 43-jährige Frau wurde ins LKH Feldbach eingeliefert, erlag jedoch dort ihren schweren Verletzungen.

Eine Ärztin kam unmittelbar nach dem Zusammenstoß zum Unfallort und hatte Erste-Hilfe geleistet. Die Betroffenen und Angehörigen wurden vom KIT-Land Steiermark betreut.

Verena Gangl, Kleine Zeitung, 15. Jänner 2020



Schwere Einsätze mit komplexen Fallsituationen im Jänner 2020

Nach dem Tod eines Kleinkindes
waren wir, aufgrund der Komplexität,
mehrfach im Einsatz ...

- In der Akutsituation am Tag des Unfalls sowie in der Übergangszeit bis eine weitere professionelle Unterstützung für die Familienangehörigen sichergestellt werden konnte.
- während des Lokalausweises der Polizei
- Gespräche mit dem Bürgermeister
- die KIT-MitarbeiterInnen waren in stetigem Austausch mit der Hintergrundbereitschaft
- ORF- und Kronenzeitung-Interview von Edwin Benko

... und nach dem Mord in Graz ...

- Betreuung der Familienangehörigen bis zum Begräbnis und Vernetzung
- Unterstützung in der Schule
- Unterstützung des Fußballvereines
- Betreuung der Arbeitskolleginnen
- Stabilisierende Gespräche mit den Ersthelfern
- Telefonate mit Betroffenen
- Erhöhter Koordinationsbedarf durch die Hintergrundbereitschaft

Drei Tote bei Brandtragödie

In der Nacht auf Dienstag
brannte auf der Pack ein Holz-
haus bis auf die Grundmauern
nieder. Ein älteres Ehepaar und
seine Pflegerin kamen im Feuer
ums Leben.

Große Trauer herrscht weiterhin in der Weststeiermark, wo am Dienstag drei Menschen beim Brand eines Einfamilienhauses in Hirschegg-Pack ums Leben kamen.

Direkt neben dem abgebrannten Holzhaus steht ein Wochenendhaus, das von den Flammen verschont blieb. „Es ist ein Trauma und ein Schock für die gesamte Ortschaft. Die Familie Sattler hat viel zum Zusammenleben in Pack beigetragen“, zeigte sich eine Anrainerin gestern bestürzt. „Pack ist ein idyllischer Ort, der Schock sitzt aber tief und wird noch lange bleiben“.

Am Mittwoch versuchten die Brandermittler des LKA Steiermark, der Ursache für das Feuer auf den Grund zu gehen. Ersten Ergebnissen zufolge dürfte ein Fremdverschulden



auszuschließen sein. Auch wurde die Ausgangsstelle des Feuers lokalisiert – der Brand dürfte in einem Schlafraum des Untergeschoßes seinen Ausgang genommen haben.

In unterschiedlichen Geschoßen wurden weitere Details zur Tragödie bekannt. So wurden die drei Personen in verschiedenen Stockwerken gefunden. Die 73-jährige dürfte noch versucht haben, sich ins Freie zu retten, schaffte es aber nur bis knapp vor die Eingangstür im Erdgeschoß. Der auf einen Rollator angewiesene 83-Jährige und der Hund der Familie wurden im Obergeschoß rund zehn Meter vom Bett entfernt nahe einem Fenster gefunden. Nur die Pflegerin im Dachgeschoß lag noch in ihrer Schlafstätte.

Ob es im Haus Rauchmelder gab, ist noch unklar. Otto Widetschek, Präsident vom Brandschutzforum Austria, fordert angesichts der Katastrophe die Einbaupflicht von Rauchwarnmeldern auch in Immobilien-Altbeständen. Österreichweit ist dies bislang nur in Kärnten Vorschrift. Bei Neu- und Umbauten ist die Installation von Rauchwarnmeldern in der Steiermark seit acht Jahren vorgeschrieben.

Belastende Einsätze bearbeiten

Brenzlige Einsätze sind für die meisten steirischen Feuerwehrleute kein Neuland. Dennoch gibt es sie, die besonders dramatischen Ereignisse, die Menschenleben fordern, bei denen es sich mitunter sogar um Freunde oder Bekannte der Helfer handeln kann. Vor allem jungen, noch weniger erfahrenen Kameraden können derartige Situationen schwer zu schaffen machen.

„Grundsätzlich schauen unsere Einsatzleiter darauf, dass in solchen Fällen die jungen Kollegen nicht gerade in der ersten Reihe arbeiten“, sagt Feuerwehrsprecher Thomas Meier. Zudem werden die Ereignisse nachträglich in ausführlichen Gesprächen aufgearbeitet. „Dabei holen wir oft Unterstützung beim Kriseninterventionsteam. Diese Hilfe wird in der Regel sehr gut angenommen.“ Die Spezialisten für psychisch belastende Situationen rückten auch beim Brand auf der Pack an, ebenso beim Unfall auf der B 66 bei Bad Gleichenberg.

*Rainer Brinskelle, Hans Breitetgger, Günter Pilch,
Kleine Zeitung, 16. Jänner 2020*



Mit so etwas hat hier niemand gerechnet

Nach dem Tod einer jungen Frau: Unsicherheit unter den Nachbarn, Bestürzung in der Gemeinde.

Der Vorfall war das Erste, woran ich heute gedacht habe.“ Sichtlich betrübt sitzt der Bürgermeister an seinem Schreibtisch im Gemeindeamt – erst seit knapp einem Monat ist er neuer Bürgermeister der oststeirischen 2000-Seelen-Gemeinde. 33 Tage nach seinem Amtsantritt wird eine Bürgerin getötet, sozusagen im eigenen Hinterhof. „Das geht an einer Gemeinde nicht spurlos vorüber“, sagt er, „wir sind hier sehr betroffen.“

Als ihn die Meldung erteilte, war er gerade bei einer Musikprobe. Den ersten Anruf verpasste er, nach der Probe griff er sofort zum Hörer: „Ich habe zuerst lange herumtelefoniert, um mir ein Bild zu machen.“ Im Anschluss fuhr er zur Feuerwehr, wo die Angehörigen der jungen Frau vom Kriseninterventionsteam betreut wurden. Dessen Einsatz bewundert der Bürgermeister: „Es gehört viel dazu, so eine Arbeit zu machen!“

In jenem Ortsteil, in dem die Tat verübt wurde, merkt man den Bewohnern ihren Schock deutlich an. Ein Anrainer sagt mit Blick auf den abgeriegelten Tatort: „Wie soll man sich sicher fühlen, wenn in der Nachbarschaft so

etwas passiert? Von der Bluttat am Sonntag wurden hier jedenfalls alle überrumpelt.“ Eine Nachbarin beschreibt die Situation so: „Bei uns rechnet man halt nicht mit so einem Verbrechen.“

Von ihrem Küchenfenster aus konnte sie den Polizeieinsatz mitverfolgen. Die Einfahrt wurde abgesperrt, im Hof landete der Hubschrauber: „Ich wusste also, dass etwas Schlimmes passiert sein muss. Was genau, habe ich erst nach und nach erfahren.“ Obwohl der mutmaßliche Täter umgehend geschnappt wurde, bleibt ihr ein ungutes Gefühl. „Ich war in der Nacht mehrmals auf.“ Trotzdem muss man zur Normalität zurückfinden, sogar nach so einer schrecklichen Tat in nächster Nähe: „Meine Tochter geht in die Schule, ich arbeite. Was soll man sonst machen?“

Die Ermittlungen laufen, die Angehörigen wurden vom Kriseninterventionsteam betreut – ansonsten soll der heutige Faschingsdienstag wie geplant ablaufen. Auch die Gemeinde stellt wieder auf Normalbetrieb um. „Ich habe darüber nachgedacht, Feierlichkeiten abzusagen“, sagt Bürgermeister, „davon hätte aber keiner etwas.“

Georg Tomaschek, Kleine Zeitung, 25. Februar 2020

Danach organisierte ich mir Hilfe

Wie kann man das verarbeiten?

Lange hat K. überlegt, ob er mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit gehen soll. Denn eines will der 27-jährige Medizinstudent sicher nicht: zum Helden hochstilisiert werden. Zu traurig sind die Umstände rund um die Bluttat, die im Februar ganz Österreich erschütterte. K. war an jenem Dienstag mit seiner Freundin im Auto im Grazer Osten unterwegs. „Wir wollten zum Baumarkt Schrauben kaufen für die neue Wohnung“, erzählt er. An einer Kreuzung in der St.-Peter-Hauptstraße wurde das junge Paar plötzlich Zeuge, wie ein Mann wie von Sinnen mit dem Messer auf eine Frau einstach.

Was danach geschah, möchte K. nicht im Detail schildern. Auch aus Respekt der Familie des Opfers gegenüber, wie er erklärt. Nur so viel: Er sprang aus dem Auto, eilte zu Hilfe. Als Sanitätsunteroffizier machte er sich beim Bundesheer erlernte Nahkampftechniken zunutze. „Damit habe ich den Täter kampfunfähig gemacht.“

Die wirklich schwierigen Stunden und Tage kamen aber danach. Schon während der Befragung durch die Polizei rief K. seinen jüngeren Bruder an. „Das hat schon einiges abgedrückt“, erzählt der Grazer. Auch Ks. Freundin, die sich währenddessen im Auto eingeschlossen hatte, war von den Ereignissen mitgenommen.

„Wir haben uns im Laufe dieses Jahres gegenseitig unterstützt, viele abendfüllende Gespräche gehabt. Sie hat eine andere Art, das zu verarbeiten, und war schon eine Stütze für mich.“ Besonders gebraucht hat er diese, als er via Medien erfuhr, dass das Opfer – eine 33-jährige Zahnarthelferin und Mutter – die Bluttat nicht überlebt hat. „Da habe ich das erste Mal meinen Emotionen freien Lauf gegeben“, gibt er offen zu.



Dass der Medizinstudent auch professionelle Hilfe braucht, erkannte ein Mitarbeiter der Med Uni, bei dem er einen Kurs besuchte. Er bekam sie dann beim Leiter des KIT Steiermark, dem Psychotherapeuten Edwin Benko. „Er hat mich bekräftigt in der Art und Weise, wie ich mit dem Ganzen umgegangen bin.“ Für K. bedeutete das, sich eine Auszeit zu gönnen, sein Leben zu entschleunigen.

Die Erkenntnis, die der 27-Jährige aus all dem gewann, gibt er als Botschaft weiter: „Wenn man zum Helfer wird, egal wie und wo, soll man nicht zu stolz zu sein, selbst Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

Generell nehme er in der Gesellschaft eine Verrohung wahr, erzählt K. Er habe das Gefühl, dass Mitmenschen zwar oft wahrnehmen, wenn um sie herum etwas Unangenehmes passiert, selten aber auch aktiv einschreiten.

„Eine Person, die ich sehr bewundere, hat mir erst diese Woche gesagt: Es muss viel mehr vom Hinschauen zum Tun kommen.“ Zivilcourage beginne schon im Kleinen. Sein Credo: „Wenn einem Menschen Unrecht getan wird, dann geht mich das etwas an.“

Damals, an diesem 4. Februar, ging es sehr viele etwas an. „Danke allen Leuten, die damals ebenfalls zur Tat geschritten sind und mir geholfen haben, die Situation zu meistern“, sagt der Grazer. Die Szenen hole er sich heute noch ins Bewusstsein, wenn er spürt, „dass es bei mir klemmt, dass ich extrem gestresst bin“. Das helfe ihm, damit umzugehen und neue Lösungswege zu finden.

Am Dienstag wird er als Zeuge im Straflandesgericht aussagen, wo im Prozess über eine Einweisung des psychisch kranken Angreifers (27) entschieden wird. Wie bereitet er sich darauf vor? „Ich will die Fakten so nüchtern und emotionslos wie möglich schildern“, sagt Kevin. „Doch wenn eine Träne hervorkommt, dann kommt sie eben.“

Wilfried Rombold, Kleine Zeitung, 12. Juli 2020



Darauf kann man sich nicht vorbereiten

19 Bergretter kämpften beim Unglück in der Bärenschützklamm um das Leben der Opfer. Stellvertretend für sie spricht der Mixnitzer Ortsstellenleiter Heribert Oswald über den schwierigen Einsatz.

Das Unglück in der Bärenschützklamm forderte letzte Woche drei Todesopfer, es gab acht Verletzte – wie bereitet man sich auf diesen Ernstfall vor?

HERIBERT OSWALD: Wir hatten ja auch Hilfe – unter anderem von vier Hubschraubern, fünf Suchhunden oder der CanyoningRettungsmannschaft, die eine überaus perfekte Arbeit abgeliefert hat. Gemeinsam hatten wir noch vor einem Jahr eine Übung vor Ort. Trotzdem ist ein Einsatz wie dieser Neuland, darauf kann man sich nicht vorbereiten. Wir üben laufend Erste Hilfe, Seiltechnik, Knotenkunde und vieles andere – aber das, das kann man nicht üben

Wie ist der Einsatz abgelaufen?

Es war an diesem Mittwoch um 11.55 Uhr, als ich von einer Mitarbeiterin der Bärenschützklamm die Info erhalten habe, dass fünf Personen von einem Steinschlag betroffen sein sollen. Ich alarmierte daraufhin die Landeswarnzentrale, welche per SMS Alarm schlug.

Ganze 19 Mann waren binnen kürzester Zeit vor Ort. Ich will mich dafür an dieser Stelle bedanken – die Bergrettung ist wie eine Mannschaft und wir können nur gemeinsam, also als Team, helfen. Es ist wirklich bewundernswert, dass sich die Leute so rasch weg von der Arbeit und in den Dienst der guten Sache stellen können.

Was ging Ihnen vor Ort dann durch den Kopf?

Wir sind mit unserer Klamm stark verwurzelt, wir leben alle in der Region – daher war es sehr emotional. Trotzdem will jeder Bergretter einfach nur helfen. Und das haben wir mit einer ordentlichen Portion Adrenalin auch hinbekommen. Der Helfertrieb überwiegt auch im Ernstfall.

Kann man nach einem solchen Einsatz überhaupt schlafen?

Man ist müde, kann also schlafen. Aber das alles beschäftigt einen noch tagelang. Vor allem jüngere Kollegen, die das erste Mal bei so einem großen Einsatz mit tödlich verunglückten Personen dabei waren. Die Bergung und deren Abtransport haben daher die erfahreneren Bergretter übernommen.



Danach gab es Teamgespräche, um die Erlebnisse aufzuarbeiten, auch das Kriseninterventionsteam ist uns zur Seite gestanden.

In vielen Klammen bezahlt man Eintritt, was Besuchern ein Sicherheitsgefühl vermittelt. Ist das berechtigt oder eher trügerisch?

Die Wege – also die Steiganlage –, die der Alpenverein betreut, sind aus meiner Sicht top in Schuss. Die totale Sicherheit gibt es leider nicht, auch wenn in Klammen generell wenig passiert.

Abseits von Ausnahmesituationen: Zu welchen Einsätzen werden Sie üblicherweise gerufen?

Im Vorjahr waren es für unsere Ortsgruppe 26 Einsätze: Der überwiegende Großteil war eine Folge von Übermüdungen – nicht immer beim Aufstieg, sondern oft auch beim Abstieg. Knöchelbrüche oder Herzinfarkte kommen ebenfalls vor. Kletterunfälle werden weniger, aber wir sind darauf ebenso spezialisiert. Ein Steinschlag ist hingegen sehr, sehr selten. Viele Menschen überschätzen einfach ihre Kräfte beziehungsweise ihr Können.

Waren Sie selbst schon einmal in

einer brenzligen Situation?

Ich denke, jeder Bergsteiger hat Situationen erlebt, die oft nur mit Glück gut ausgehen.

Zieht es Sie dennoch in die Berge?

Ich bin so aufgewachsen. Mein Vater war lange Zeit bei der Bergwacht, ich war also von klein auf in den Bergen unterwegs. Das mag man als Kind vielleicht nicht immer, aber letztlich bleiben die positiven Erfahrungen hängen. Mittlerweile ist es eine Lebenseinstellung.

Was lernt man in all dieser Zeit?

Bergretter sind alle Bergsteiger und kennen die Gefahren. Daher finde ich, die Bilder in der Werbung vermitteln oft ein falsches Bild. Auf die Berge zu gehen, ist nicht immer so einfach. Man lernt den Umgang mit der Natur, mit der Ausrüstung und dem eigenen Können nicht von heute auf morgen. Man muss sich Zeit geben und da hineinwachsen – schließlich läuft ja auch keiner von jetzt auf gleich einen Marathon.

Michael Kloiber, Kleine Zeitung 19. Juli 2020



Feuerwehrkommandant kam bei Unfall ums Leben

Auf der B 72 kam es zu einem Frontalzusammenstoß – der Kommandant der Feuerwehr Anger erlag den Verletzungen.

Die Betroffenheit ist groß: Auf der B 72 (Weizer Straße) in der Gemeinde Anger kam es gestern gegen 11 Uhr zu einem Frontalzusammenstoß zwischen einem Kleintransporter und einem Pkw. Am Steuer des Kleintransporters war der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Anger, Martin Glaser (44), gesessen. Er wurde eingeklemmt und lebensgefährlich verletzt – er wurde noch ins UKH Graz geflogen, doch für ihn gab es keine Rettung: Im Laufe des Nachmittags erlag er seinen Verletzungen. Seine neben ihm im Fahrzeug sitzende Frau (44) wurde leicht verletzt. Auch der Lenker des Pkw, ein 19-jähriger Weizer, zog sich schwere Verletzungen zu, er wurde ins LKH-Universitätsklinikum Graz geflogen. Für die Landung der Rettungshubschrauber C 16 und C 17 und die Bergungsarbeiten war die B 72 stundenlang gesperrt. Im Einsatz waren das Notarztteam Weiz, drei Teams des Roten Kreuzes, die Polizei sowie die Feuerwehren Anger, Oberfeistritz und Viertelfeistritz. Das Kriseninterventionsteam des Landes betreute Angehörige und Feuerwehrkameraden. Die Feuerwehr Anger wurde für die nächsten 48 Stunden als „nicht einsatzbereit“ gemeldet.

Kleine Zeitung, 3. April 2021

Tödlicher Arbeitsunfall mit Muldenkipper

Im Bezirk Weiz ist am Dienstag ein Arbeiter ums Leben gekommen. Der 55 Jahre alte Mann stürzte laut Polizei mit einem tonnenschweren Muldenkipper mehrere Meter ab – er starb noch an der Unfallstelle.

Der langjährige Mitarbeiter der Firma war in der Früh damit beschäftigt, Ladegut von einer mehr als 40 Tonnen schweren Kippmulde abzuladen. Dabei stürzte das Fahrzeug laut Polizei aus derzeit ungeklärter Ursache rund acht Meter über eine Halde. Der Muldenkipper überschlug sich mehrmals und kam auf der Fahrerkabine liegend zum Stillstand.

Arbeitskollegen beobachteten den Unfall und verständigten die Einsatzkräfte – diese konnten gemeinsam mit Kollegen des 55-Jährigen den schwer Verletzten aus der Fahrerkabine bergen und erstversorgen; auch zwei Notärzte waren kurz danach am Betriebsgelände. Der Arbeiter verstarb jedoch noch an der Unfallstelle. Angehörige und Arbeitskollegen wurden vom Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark betreut.

red, steiermark.ORF.at, 12. Mai 2021



Tödlicher Arbeitsunfall in Sägewerk

Ein 50-jähriger Südoststeirer ist bei einem Arbeitsunfall in einem Sägewerk in Bad Gleichenberg ums Leben gekommen. Der Mann war aus unbekannter Ursache im Maschinenraum in die Antriebswelle einer Holzverarbeitungsmaschine geraten, teilten Feuerwehr und Landespolizeidirektion mit. Trotz Reanimationsmaßnahmen durch Notärztin, Sanitäter von Rotem Kreuz und Feuerwehr starb er noch an der Unfallstelle.

Zwei freiwillige Feuerwehren waren mit über 20 Einsatzkräften und fünf Fahrzeugen zur Unglücksstelle in Bad Gleichenberg gerufen worden. Für den Mann (50) kam jedoch jede Hilfe zu spät.

Das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark kümmerte sich um Angehörige und auch Einsatzkräfte. Die genaue Unfallursache wird noch ermittelt, auch das Arbeitsinspektorat war vor Ort, wie die Polizei mitteilte. Fremdverschulden sei aber auszuschließen, hieß es.

Kurier, 18. Mai 2021

Einfamilienhaus niedergebrannt

Im Bezirk Voitsberg ist in der Nacht auf Sonntag ein Einfamilienhaus in Flammen aufgegangen. Durch einen Stromausfall wurde der Hausbesitzer auf das Feuer aufmerksam. Die Garage seines Hauses brannte. Mit Feuerlöschern versuchte er noch selbst, den Flammen Herr zu werden, und alarmierte zugleich die Feuerwehr. Doch die Feuerwehr konnte das Haus nicht mehr retten.

Bis auf Grundmauern niedergebrannt

Die Feuerwehr rückte mit 130 Kräften aus. Aufgrund der Einsturzgefahr wurde der Brand von außen bekämpft. Ein Übergreifen der Flammen auf das benachbarte Wohnhaus der Mutter des Hauseigentümers konnte so verhindert werden. Für das Einfamilienhaus gab es keine Rettung mehr.

Bewohner kamen bei Angehörigen unter

Um 1.00 Uhr konnte schließlich „Brand Aus“ gegeben werden. Im Haus wurde noch zwei Stunden lang mit Hilfe von Wärmebildkameras nach möglichen weiteren Glutnestern gesucht.

Kriseninterventionsteam unterstützte

Verletzt wurde bei dem Brand niemand, sehr wohl kam das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark (KIT) zum Einsatz. Insgesamt wurden fünf Personen im familiären Umkreis des Eigentümers betreut, die im Haus wohnhafte Familie kam laut KIT bei Familienangehörigen unter. Die Brandursache und muss erst ermittelt werden.

red steiermark.ORF.at, 9. Mai 2021

Die vier Kinder sollen zusammen bleiben

Ein Vater tötet seine Frau – Fälle von Gewalt in Familien häufen sich seit Pandemie-Beginn stark

Frau Argyropoulos, wer hat sich nach dem Mord um die Kinder gekümmert?

Vasiliki Argyropoulos: Wir haben unseren Bereitschaftsdienst - 7 Personen sind 24/7 erreichbar. Diese arbeiten eng mit der Polizei zusammen. So war es auch am Mittwoch. Die Polizei hat uns sofort angerufen und auch das Kriseninterventionsteam. Alle vier Kinder waren in der Schule und so hatten wir Zeit, gemeinsam zu überlegen, was wir tun können. Eine solche Situation ist auch für uns keine Routine. Mitarbeiter von uns, dem Kriseninterventionsteam und Polizisten in Zivil haben die Kinder dann von den Schulen abgeholt und ins Jugendamt gebracht.

Wie wurde mit den Kindern in der Extremsituation umgegangen?

Wichtig ist, dass die Kinder Fragen stellen dürfen und altersadäquate Antworten bekommen. Deshalb waren so viele Personen beteiligt, denn je nach Art der Frage antwortet entweder jemand vom Jugendamt, vom Kriseninterventionsteam oder von der Polizei. Die vier Kinder wurden hier zwar bewusst zusammengelassen, da sie sich gegenseitig Halt geben. Sie sind in unterschiedlichen Altersphasen. Manche Fragen wurden den älteren Kinder daher alleine und eben altersadäquat beantwortet.

Der Vater tötet die Mutter – wie geht es Kindern nach so einem Ereignis?

Kinder reagieren ganz unterschiedlich auf solche Situationen. Daher wird geschaut, was braucht das Kind in dem Moment. Wichtig ist, im Hier und Jetzt zu bleiben und nicht gleich die nächsten drei Wochen zu planen. Also von Stunde zu Stunde und von Tag zu Tag sich vorwärtszuhangeln. Eine wichtige Frage ist: Wie verabschieden sich die Kinder von ihrer Mutter? Auch darauf muss man individuell eingehen.

Wo wurden die Kinder nach der ersten Betreuung im Jugendamt hinggebracht?

Wir haben die Kinder – alle gemeinsam – in eine Einrichtung gebracht, in der sie professionell psychologisch betreut werden. Da ging es dann darum: Was braucht ihr am Abend, in der Nacht? Wollt ihr morgen in die Schule gehen? Alle Kinder wollten das übrigens. Auch die Bildungsdirektion hat uns kontaktiert, um die Schulen zu informieren und die jeweiligen Klassen unterstützen zu können.

Wird das Jugendamt weiter betreuen?

Ja, es gibt ein kontinuierliches Betreuungsangebot. Zwei Kolleginnen, die von Anfang an dabei waren, betreuen auch weiterhin, das schafft für die Kinder Kontinuität. Wir werden die Kinder zwei bis drei Monate so begleiten, bis wir einen fixen Platz gefunden haben.

Wo kann dieser Platz sein? Die Familie kam ja 2015 mit der Flüchtlingswelle nach Österreich. Gibt es weitere Verwandte im Land?

Wie sind dabei, familiäre Ressourcen abzuklären. Das machen wir immer, auch wenn Kinder die Eltern durch Unfälle verlieren oder es längere Krankenhausaufenthalte gibt: Gibt es Großeltern, Tanten, Onkel? Und können diese Verantwortung für Kinder übernehmen? Wenn nicht, gibt es Möglichkeiten wie Kinder- und Jugendwohnheim oder betreute Wohnung. Auch eine Pflegefamilie kommt infrage. Hier es es jedoch die Herausforderung, dass es vier Kinder sind. Sie sollen weiter zusammenleben.

Dieser Fall ist besonders tragisch. Wie ist die Situation grundsätzlich bei Gewalt in der Familie?

Seit der Pandemie ist die Zahl der Betretungsverbote gestiegen. Das Jugendamt erfährt davon, wenn es in der jeweiligen Familie minderjährige Kinder gibt. Im Schnitt werden uns um die 100 Fälle von Betretungsverboten pro Jahr gemeldet, im letzten Jahr also seit Beginn der Pandemie waren es 150 Fälle.

Sonja Peitler-Hasewend, Kleine Zeitung, 9. 4. 2021



Sechsjähriges Mädchen starb bei Bootsunfall

**Tretboot auf der Mur kenterte:
Der Vater konnte nur die achtjährige
Schwester ans Ufer retten, sie schwebt
in Lebensgefahr.**

Mit einer furchtbaren Tragödie endete Freitagnachmittag ein Bootsausflug einer afghanischen Familie, die in Judenburg lebt, in der Freizeitanlage Auwiesen in Gössendorf, südlich von Graz. Die Eltern sowie die beiden Töchter (acht und sechs Jahre alt) waren dort mit einem Tretboot auf der Mur unterwegs, als dieses plötzlich unterging.

Während sich die Mutter selbst ans Ufer retten konnte, versuchte der Vater seine Töchter aus dem Wasser zu bringen, beide waren keine guten Schwimmerinnen. Doch nur die Achtjährige schaffte es mit dem Vater bis zum Westufer. Eine 56-jährige Weizerin, die zufällig vor Ort war, reanimierte das Mädchen, es wurde nach der medizinischen Erstversorgung durch das Rote Kreuz vom Rettungshubschrauber C12 in die Kinderklinik des LKH Graz geflogen. Dort wird sie seither intensivmedizinisch betreut, sie ist im künstlichen Tiefschlaf und schwebt weiterhin in Lebensgefahr.

Von der Sechsjährigen fehlte vorerst jede Spur: Die Strömung an dieser Stelle riss dem Vater das Kind aus dem Arm, sie trieb ab und ging

schließlich unter. Gefunden wurde der Leichnam des Mädchens erst zwei Stunden später von der Tauchstaffel des Bereichsfeuerwehrverbands Graz-Umgebung.

Ereignet hat sich das Unglück, als die Familie etwa in der Mitte der Mur unterwegs war, das Gewässer ist dort drei bis fünf Meter tief. Nachdem immer mehr Wasser ins Boot kam und es schließlich zu sinken drohte, sprang die Familie ins Wasser. Schwimmwesten waren keine an Bord. Ob das für den Bootsverleiher zum Problem werden könnte? Laut Polizeisprecher Christoph Grill ist das nicht der Fall: „Beim Verleih eines Tretboots ist die Ausgabe von Schwimmwesten nicht zwingend vorgeschrieben.“

Die Unfallursache soll ein Leck im Tretboot gewesen sein, auf Anordnung der Grazer Staatsanwaltschaft wurde das Boot aber beschlagnahmt und wird nun auf technische Mängel untersucht. Die Freizeitanlage Auwiesen wurde 2013 als Naherholungsgebiet eröffnet.

*Daniela Breščakovic und Nina Müller,
Kleine Zeitung, September 2021*



Tödlicher Unfall nach dem Einsatz

Ein Fahrzeug der Feuerwehr Ratten stürzte gestern Nachmittag nach einem Einsatz über eine Böschung. Ein Feuerwehrmann (30) wurde bei dem Unfall getötet, drei schwer verletzt.

Große Betroffenheit herrscht im Land, nachdem gestern Nachmittag ein Fahrzeug der Feuerwehr Ratten abgestürzt ist. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt, für einen dreißigjährigen Feuerwehrmann kam jede Hilfe zu spät. Das Fahrzeug mit den vier Männern kam gerade von einem Einsatz, einer Mopedbergung, zurück.

Zum Unfall kam es kurz nach 15 Uhr auf einer Gemeindestraße im Bereich Grubbauer. Nach derzeitigem Erkenntnisstand kam ihnen ein Pkw, gelenkt von einer 26-Jährigen, entgegen. Der 24-jährige Lenker des Tanklöschfahrzeuges wich nach rechts auf das Bankett aus. Dieses gab nach und das Schwerfahrzeug stürzte über einen Abhang in ein Bachbett. Der Lenker des Feuerwehrfahrzeuges sowie zwei Insassen (19 und 40 Jahre alt) wurden bei diesem Unfall schwer verletzt vom Notarzt Hubschrauber geborgen. Ein Feuerwehrmann (30) verunglückte tödlich. Die Pkw-Lenkerin (26) blieb unverletzt, sie steht jedoch unter großem Schock. Die Bergung des Fahrzeugs wird mehrere Tage dauern, ein Spezialkran ist im Einsatz.

„Es ist sehr tragisch, wenn sich ein Feuerwehrmitglied im Einsatz verletzt oder, im schlimmsten Fall, sogar sein Leben lassen muss“, zeigte sich Landesfeuerwehrkommandant Reinhard Leichtfried tief betroffen. Ein Kriseninterventionsteam mit zwölf Leuten war an Ort und Stelle, um Beteiligte, Angehörige und Kameraden zu betreuen. Die Feuerwehr Ratten wurde vom Einsatz abgezogen, als sich herausstellte, dass es sich um ihren Kollegen handelte. „Unser Kamerad verlor sein Leben im Einsatzdienst, wo es darum geht, Menschen zu retten und Sachwerte zu beschützen. In solch düsteren und schicksalsschweren Stunden wird uns schmerzlich vor Augen geführt, mit welcher großer Gefahr unser ehrenamtliches Wirken verbunden ist, auch wenn dies in den Stunden unserer tiefen Trauer kein Trost sein kann“, sagte Leichtfried.

Er drückte Angehörigen und Freunden des verstorbenen Kameraden seine Anteilnahme aus. „In Gedanken sind wir ebenso bei den drei verletzten Feuerwehrmitgliedern sowie ihren Familien, und wünschen ihnen allen eine schnelle Gesundung.“ Betroffen zeigte sich auch Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer: „Zahlreiche Freiwillige in den steirischen Feuerwehren setzen sich täglich für den Schutz und das Leben ihrer Mitmenschen ein. Umso tragischer ist dieses Unglück, bei dem ein Feuerwehrmann ums Leben kam. Ich bedaure diesen Tod zutiefst, mein Mitgefühl gilt in diesen schweren Stunden der Familie und Angehörigen.“

Auch Vize-LH Anton Lang übermittelte der Familie und der Angehörigen sein aufrichtiges Beileid. „Ohne die Bereitschaft Tausender Freiwilliger wäre unser System nicht aufrechtzuerhalten,“ betonte Lang.
Verena Schaupp, Kleine Zeitung, 11. 9. 2021

Und plötzlich ist alles anders ...

Komplexe Betreuungslagen fordern heraus...

Große Betroffenheit herrscht im Land nachdem gestern Nachmittag ein Fahrzeug der Feuerwehr abgestürzt ist. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt, für einen dreißigjährigen Feuerwehrmann kam dabei jede Hilfe zu spät.

Kleine Zeitung, 11. September 2021

Wie oft kommt es vor, dass man diese Schlagzeilen liest, kurz sein Mitleid bekundet und sich dann wieder seinem Alltag widmet. Doch plötzlich und völlig unvorbereitet kann sich das Blatt der Betroffenheit wenden. Dann, wenn es sich um meine Familie, meinen Bekannten- und Freundeskreis, meine ArbeitskollegInnen, meine Nachbarn oder meine FeuerwehrekameradInnen handelt, wird der Ausnahmezustand auf vielen Ebenen spürbar. Diese Ereignisse, wie der plötzliche Tod oder schwerste Verletzungen von Nahestehenden, erschüttern und schränken die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit momentan ein. Sie bringen Hinterbliebene und Betroffene aus ihrem emotionalen Gleichgewicht. Das, was niemals für möglich gehalten wurde, wovor man sich ängstigt, was sich niemand wünscht, ist von einer Sekunde auf die andere Realität, die man noch gar nicht wahrhaben kann und will.

Hinterbliebene und Betroffene sowie Einsatzkräfte in diesen herausfordernden und belastenden Situationen zu begleiten ist Aufgabe der psychosozialen Versorgung. Sie wurde nach dem Grubenunglück in Lassing gesetzlich verankert, in ganz Österreich aufgebaut und wird rund um die Uhr angeboten.

Beim Einsatz in Ratten handelte es sich um eine komplexe Betreuungslage, die durch einen erhöhten Koordinationsbedarf unter den eingesetzten Kräften und unter den psychosozialen AkutbetreuerInnen an unterschiedlichen Einsatzstellen gekennzeichnet war. Hier galt es, in der Akutphase unterschiedliche Betroffenenengruppen und Einsatzstellen zu verifizieren und das laufend ankommende Personal nach Betreuungsbedarf zuzuteilen. Es wurden Hinterbliebene, Angehörige, ErsthelferInnen, Betroffene und FeuerwehrekameradInnen unterstützt sowie regelmäßig Rücksprachen mit den Gemeindeverantwortlichen gehalten. Im Wissen das Geschehene nicht ungeschehen machen zu können, galt es, gesicherte Informationen weiterzugeben, Orte der Betreuung und Begleitung zu schaffen und Stütze zu sein.

Herausfordernd gestaltete sich die Schnittstellenarbeit, um auch die Übergangs- und Langzeitbetreuung sicherstellen zu können. Seitens der psychosozialen Versorgung zeigte uns dieser Einsatz auf, wie wichtig ein Definieren von Ansprechpersonen für jeden psychosozialen Einsatzabschnitt über den Tag des Geschehens hinaus ist, um auf diese proaktiv zugehen zu können. Nur so kann ein weiterer Bedarf an unterstützenden, psychosozialen Maßnahmen geplant und umgesetzt werden. Uns wurde wiederum bewusst, dass telefonische Absprachen mit Betroffenen in der Übergangszeit nur bedingt möglich sind und der persönliche Kontakt vor Ort notwendig ist.

Schlussendlich konnte die Betreuung vor Ort auch in der Übergangszeit weitergeführt werden. Es wurde dabei darauf geachtet, dass psychosoziale AkutbetreuerInnen eingesetzt wurden, die bei Bedarf auch eine Langzeitbetreuung sicherstellen konnten. Im Sinne der Stressverarbeitung wurden danach einige Maßnahmen angeboten, zusätzlich fanden eine Großgruppeninformation, psychosoziale Einsatznachbesprechungen, stabilisierende Gespräche mit KameradInnen auf unterschiedlichen hierarchischen Feuerweherebenen statt. Besprochen und feuerwehrintern umgesetzt wurde ein Gedenkritual, das mit dem Einholen der schwarzen Flagge endete.

Edwin Benko, Psychotherapeut und

fachlicher Leiter Kriseninterventionsteam (KIT) Land Steiermark

KIT-Land Steiermark

über 400 KIT-MitarbeiterInnen
 über 600 Einsätze pro Jahr
 2 Leiter*innen,
 1 Koordinatorin
 1 Mitarbeiterin
 1 Projekt-Mitarbeiterin

... zur Begleitung von
 Hinterbliebenen und Betroffenen,
 Einsatzkräften und Kolleg*innen ...



Edwin Benko



Katharina Purtscher-Penz



Cornelia Forstner



Roswitha Sticker

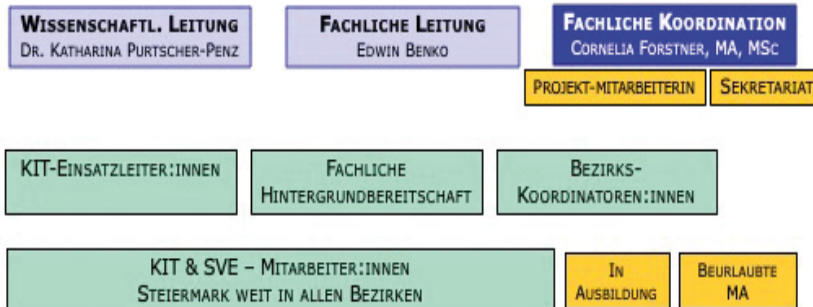


Brigitte Hinteregger



KOORDINATIONSSTELLE KRISENINTERVENTION
 LEITERIN: CORNELIA FORSTNER, MA, MSC

ZUSAMMENARBEIT MIT
 ANDEREN REFERATEN
 DER FACHABTEILUNG:
 • STABSARBEIT
 • JURISTISCHE
 FRAGESTELLUNGEN
 • ALARMIERUNG



Willkommen Brigitte!

Die Koordinationsstelle Krisenintervention wurde ausgebaut

C: Liebe Brigitte, du hast am 2. August in der Koordinationsstelle Krisenintervention begonnen. Wie war dein Start?

B: Ich freue mich sehr, dass ich die Koordinationsstelle mit 13 Stunden in der Woche unterstützen darf. An zwei Tagen in der Woche teile ich mir mit dir das Büro. Mittlerweile verfüge ich über eine Landes-Emailadresse und kann mein Hintergrundbereitschaftshandy auch dienstlich verwenden. Gleich zu Beginn haben wir das Büro ordentlich umgestaltet und die Möbel von links nach rechts und wieder zurückgeschoben. Lacht.

C: Viele KIT-ler*innen durften dich bereits in unterschiedlichen Funktionen kennenlernen, als Hintergrundbereitschaft, Vortragende oder natürlich auch im Einsatz. Bitte erzähle auch ein wenig über die „private“ Brigitte ...

B: Ich lache gerne, liebe die Musik und das Theater. In meiner Freizeit singe ich bei SoSamma (multikultureller Frauenchor), spiele Saxophon und betreibe Sport. Die Treffen mit meinen Freund:innen sind mir sehr wichtig. Für meine vielen Nichten und Neffen bin ich die „Tante Gitti“ – und ich liebe sie. Wichtige Werte in meinem Leben sind: Geschlechtergerechtigkeit, soziale Gerechtigkeit, ein gewaltfreies Miteinander, Respekt, Wertschätzung, Vielfalt leben und achten, soziale Beziehungen und Begegnung mit Menschen auf Augenhöhe.

C: Im Ausbildungskurs würden wir sagen, dass du viele Ressourcen zur Stressbewältigung mitbringst und wesentliche Grundhaltungen, die auch in unserer KIT-Tätigkeit enorm wichtig sind, lebst. Was war eigentlich deine Motivation zur Mitarbeit im KIT Land Steiermark?



B: Im Herbst 2014 begann ich mit der KIT-Ausbildung. Mein Interesse zur ehrenamtlichen Mitarbeit wurde durch einen 6-jährigen Einsatz in der zivilen Friedensarbeit in den Krisengebieten Liberia und im Südsudan (2008 bis 2014) gestärkt. In der zivilen Friedensarbeit war ich in den Bereichen Menschenrechtsarbeit, Traumaarbeit und gewaltfreie Konfliktbewältigung tätig. Mit menschlichen Krisen war und bin ich auch in anderen Kontexten konfrontiert. So blicke ich auf eine langjährige Erfahrung in der psychosozialen Arbeit (psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, mobile sozialpsychiatrische Betreuung) und in der internationalen Traumaarbeit zurück. Zu diesen Themen halte ich als freiberufliche Referentin Seminare. Seit Juli 2020 arbeite ich als systemische Familientherapeutin und Psychotherapeutin (in Ausbildung unter Supervision) in freier Praxis.

C: Danke, dass du deine vielfältigen beruflichen Erfahrungen in die ehrenamtliche Tätigkeit einbringst und uns als Referentin und Supervisorin zur Verfügung stellst! Wo trifft man dich im KIT'lerInnen-Leben?

B: Als KIT'lerin, SVE-lerin, in der Hintergrundbereitschaft und in Zukunft auch als Einsatzleiterin. Und seit Beginn der psychosozialen KIT-Hotline bin ich Teil dieses Teams.

C: Liebe Brigitte, du warst eine wichtige Stütze und kompetente Kollegin beim Aufbau der psychosozialen KIT-Hotline. Unsere Zusammenarbeit hat bereits in stressigen Zeiten sehr gut geklappt! Wir freuen uns sehr, dich nun, befristet auf 1 Jahr als Mitarbeiterin in der Koordinationsstelle willkommen heißen zu dürfen!



Psychische Gesundheit der Gesellschaft durch individuelle Begleitung

Die Farben grau - der Blick genau - ein Blick hinter die KIT-Kulissen

Nach anfänglichen Corona-bedingten Hürden war es doch noch möglich, drei von sechs Wochen der Berufsfeldexploration in der Koordinationsstelle Krisenintervention zu absolvieren. Große Augen und zahlreiche Fragen kamen mir entgegen, als ich Freunden von meiner Praktikumsstelle im Kriseninterventionsteam erzählte. Das ein oder andere Mal ergab sich daraus auch ein intensives Gespräch. Jedes davon zeigte, dass schon alleine das Nachdenken über eine Krisensituation die unterschiedlichen Reaktionen und Bedürfnisse sichtbar machte.

Diese notwendige, individuelle Herangehensweise in Ausnahmesituation bestätigte sich auch durch Theorie und Praxis und festigte in mir das von Cornelia oftmals verwendete Bild der „Grauschattierungen“. Schwarz-Weiß-Denken im Sinne von richtigen und falschen Reaktionen, Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten der Hinterbliebenen, Betroffenen u.a.m. hat in der Akutbetreuung keinen Platz. In der Praktikumszeit im Rahmen des Soziale Arbeit-Studiums erlebte ich, wie organisiert und wertschätzend im Team gearbeitet wird.

Ich erhielt vielfältige Einblicke, welche Hin-

tergrundtätigkeiten notwendig sind, die eine Organisation mit 400 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen funktionieren lassen und wie durchdacht die Strukturen aufgestellt sein müssen, um jeden Einsatz und zurzeit auch jedes Telefonat abdecken zu können. Innerhalb von wenigen Minuten nach der Alarmierung steht fest, wer den Einsatz übernimmt oder ans Telefon geht und somit hilfreiche Hilfe angeboten werden kann.

In meiner Beobachterinnenrolle an den Auswahlgesprächen wurde für mich auch klar erkenntlich, dass jede/r Mitarbeiter*in sorgfältig ausgewählt wird und durch die anschließende Ausbildung ein Grundstock für die ehrenamtliche Arbeit gelegt wird. Alle Mitarbeiter*innen leisten durch ihre Tätigkeit im KI-Team einen wesentlichen Beitrag zur psychischen Gesundheit der Gesellschaft und tragen durch die individuelle Begleitung und die verlässliche Vernetzung zur Stabilisierung von Betroffenen bei.

Für die coronabedingt verkürzte, jedoch trotzdem sehr lehrreiche Zeit in der Koordinationsstelle und die damit einhergehende offene Praktikumsbegleitung durch Cornelia, bedanke ich mich sehr.

Julia Gstöttner, Bachelorstudium FH JOANNEUM, Studiengang Soziale Arbeit



Harald Fuchs

geboren am 14. September 1969

gestorben am 1. Mai 2020

ein Nachruf

Ganz im Sinne von Harald wird sein Nachruf keine „Lobhudelei“. Aber wir möchten uns gegenseitig über seine Spuren erzählen, die er als engagierter Bezirkskoordinator, psychosozialer Akutbetreuer, SVE-Mitarbeiter, loyaler Ratgeber für das Leitungsteam, kompetenter Teil der KIT-Einsatzleitungen bei der Amokfahrt in Graz, in Stiwoll, in Kapfenstein, bei der Airpower, bei der Flughafenübung, ... sowie als Referent in der KIT-EinsatzleiterInnen-Ausbildung und in vielfältigen Rollen und Begegnungen mit Hinterbliebenen, Betroffenen, Familien und Einsatzkräften hinterlassen hat.

Wir kannten Harald als einen Menschen, der sich nicht immer ganz in die Karten schauen ließ und manche seiner Gedanken lieber für sich behielt. In erster Linie aber wurden in diesen 12 Jahren seiner Tätigkeit seine Menschlichkeit, sein Interesse am Wohlwollen der anderen, seine Geselligkeit und seine Verlässlichkeit sichtbar und für viele spürbar.

Dies brachten viele KIT-KollegInnen als sie vom Tod Haralds erfuhren zum Ausdruck: Ein Mensch bei dem man sich wohl gefühlt hat, er hatte wirklich eine sehr besondere Art.

Wir werden noch sehr viel über Harald reden, über manches lachen, manchmal auch weinen. Fehlen wird er uns immer.



Mit Harald verlieren wir einen großartigen Menschen, der unglaublich verantwortungsbewusst sein zu kurzes Leben lebte.

Ich kann mich gut an den lieben Harald als wahnsinnig engagierten und liebevollen Menschen erinnern. Auch ich denke gerne an die vielen feinen Begegnungen mit Harry zurück.

Ich habe Harald immer sehr geschätzt und gerne mit ihm gearbeitet.

Es tut richtig weh, ihn nicht mehr unter uns zu wissen ...

Ich hatte ein sicheres Gefühl in der Zusammenarbeit, hätte ihn gerne noch besser kennengelernt und von ihm gelernt.

Es ist unglaublich, das berührt mich sehr! Er war ein wahrer Schatz!

Ich denke an den wunderbaren Abend auf der Stanglalm, wo er meinte, dieser Tag sei für ihn etwas Besonderes, da er sonst ja nur von Maisfeldern umgeben ist!

Habe, Gott sei Dank, noch mit ihm geredet und lachen konnten wir auch noch miteinander.

Ein besonderer Freund und Kollege ist nicht mehr da.

Das tut mir schrecklich leid! Er war so ein netter und liebevoller Kollege und toller Bezirkskoordinator.

Ich kann es noch gar nicht fassen! Ich war mit dem Harald einige Tage in Stiwoll. Auch als Bezirkskoordinator habe ich ihn sehr geschätzt.

Er hinterlässt viel, sehr viel, aber auch eine große Lücke.

Unglaublich, unvorstellbar, unvergessen.



**Manchmal braucht man
die Gedanken anderer,
um auf andere Gedanken
zu kommen.**

Ernst Ferstl



Stressverarbeitung nach belastenden Einsätzen (SVE) - ein Vortrag bei der FF Turnau

Seit Juli 2020 ist die Vernetzung durch die BezirkskoordinatorInnen in kleinen, überschaubaren Gruppen wieder möglich. So fand im Rüsthaus der Freiwilligen Feuerwehr Turnau ein Fortbildungstag der Kommandanten und deren Stellvertreter der Feuerwehren des Abschnittes Aflenz statt.

Neben der Waldbrandbekämpfung war die Arbeit des Kriseninterventionsteams und im Speziellen SVE der Schwerpunkt dieser Veranstaltung. Während des Vortrages wurde auf das Abstandhalten besonders geachtet.

Juli 2020

KIT-Vortrag in der Lebens- und SozialberaterInnen Ausbildung in der SteiGLS-Akademie

Obwohl es spät war und die TeilnehmerInnen den ganzen Tag bereits Vorträge gehört hatten, zeigten sie sich am Thema "psychosoziale

Akutbetreuung" sehr interessiert. „Ich konnte anhand von Beispielen aus Erfahrung und Erzählungen das Ganze lebendig gestalten. Humor und Ernsthaftigkeit hatten abwechselnd Platz“, so Damien

September 2020

GO-ON Suizidpräventionsprojekt

**seit September 2020
flächendeckend in der Stmk**

Erweitertes Angebot für Prävention: Das „Go-On“-Kompetenzzentrum für Suizidprävention eröffnet einen Standort für Graz und Graz-Umgebung. Damit ist „Go-On“ nun in allen Bezirken vertreten, sagt Projektleiterin Sigrid Krisper.

Es organisiert steiermarkweit Workshops, um Betroffenen zu helfen aber auch um Menschen, die öfter mit Suizid-Gefährdeten in Kontakt sind, zu schulen: „Wir haben für Schulen – also einerseits für die Schüler, andererseits für die Lehrer – Angebote. Für das Rote Kreuz, für die Feuerwehr. Gerade heuer schulen



wir ganz intensiv die Polizei.“, sagt Krisper.

Die Experten raten dazu, Menschen mit Suizidgedanken zuzuhören, sie ernst zu nehmen und ihnen zu zeigen, dass es Hilfe gibt.

September 2020

Hilfsangebot: KIT-Bären für die gute Sache

Die freiwillige Feuerwehr Paldau organisierte gemeinsam mit der Bevölkerung eine Spendenaktion für die Opfer des Erdbebens in Kroatien Dank Organisator HBI Sampl Günter konnte ein gut beladener Sattelschlepper abfahren. Es wurde sichergestellt, dass die Hilfspakete, die auch KIT-Bären, Traubenzucker und KIT-Zeichenblöcke für die Kinder beinhalteten, direkt bei den Betroffenen in den umliegenden kleinen Dörfern von Petrinja ankamen. Danke an Ines Gutmann für die Initiative!

Jänner 2021



Sichtbar sein – Bezirkskoordinatoren „besuchen“ die Polizeiinspektionen

Im Bezirk Voitsberg kontaktierten wir alle fünf Polizeiinspektionen und die Autobahnpolizei in Unterwald. Wir überreichten die neuen Folder und Informationsmaterial zu unserer Einsatzfähigkeit und zusätzlich von der KIT-Hotline. In angeregten Gesprächen wurde die wertvolle Zusammenarbeit mit KIT-Land Steiermark von allen Dienststellenkommandanten betont.

Bild: Hans Schneebeuer, Inspektorin Laura Feiertag, Kontrollinspektor Helmuth Weißenberger, Hermine Moitz, Abteilungsinspektor Hans-Peter Tatzler, Juni 2021



GO-ON-Suizidprävention Kick-off für Graz-Nord und Graz-Süd - die noch fehlenden Projektregionen

Obwohl schon seit April 2020 für die Präventionsarbeit im Einsatz, wurden die letzten zwei Regionen Graz-Umgebung Nord und Graz-Umgebung Süd erst am Freitag, 24. September 2021 mit dem Kick-Off Event offiziell eröffnet. Unter dem Titel „Go-On! – Das Leben ist es wert. Wege zur Suizidprävention“ wurde das Präventionsprogramm vorgestellt - und damit endlich das ganze grüne Herz Österreichs, die Steiermark, erobert!

Bezirkshauptmann Hofrat Mag. Andreas Weitlaner begrüßte in seinen Eröffnungsworten den Start des Projektes im Bezirk Graz-Umgebung. Mag. Leo Payr, Geschäftsführer Rettet das Kind Steiermark GmbH, Obmann des Dachverbandes der Psychosozialen Dienste Steiermark und geschäftsführendes Vorstandsmitglied von „GO-ON Suizidprävention Steiermark“ betonte die enge Zusammenarbeit mit politischen EntscheidungsträgerInnen und die langjährige, sehr gute regionale Verankerung der Suizidprävention in der Steiermark.

Heute sei es gelungen, die Leistungen von GO-ON im Bezirk Graz-Umgebung und damit in der gesamten Steiermark anbieten zu können.
<https://www.facebook.com/GOONStmk>, September 2021

Vortrag für Ehe- und Familien- beraterInnen der Diözese Graz-Seckau

"In der Krise Köpfe kennen" lautet das Motto, das Astrid Polz-Watzenig, Leiterin der Lehranstalt für Ehe- und Familienberatung und des Instituts für Familienberatung und Psychotherapie und KIT-Mitarbeiterin im Alltag der psychosozialen Versorgung gerne lebt.

Zwei Telefonate reichten aus, um dieses Netzwerk zu knüpfen. Cornelia folgte der Einladung sehr gerne zum Thema psychosoziale Akutbetreuung und Krisenintervention zu unterrichten.

Eine erfreuliche Rückmeldung: „Vielen Dank für die lebendige Gestaltung deines Beitrages. Wenn jemand so engagiert und persönlich vorträgt wie du, bleibt es bestimmt sehr gut im Gedächtnis der TeilnehmerInnen!
September 2021



Berufsfeuerwehr Graz Vortrag zur Ausbildung von Feuerwehmännern

Der Dienst bei der Grazer Berufsfeuerwehr ist interessant und abwechslungsreich. Leben retten, Gutes tun, ein Held sein – so oder so ähnlich wird der Beruf des Feuerwehrmannes häufig interpretiert.

Die Stadt Graz bietet jungen Menschen unter 28 Jahren mit abgeschlossener Berufsausbildung die Möglichkeit zu einer Ausbildung zur Feuerwehrfrau/ zum Feuerwehrmann im mittleren Branddienst (www.katastrophenschutz.graz.at).

Im Rahmen dieser vielfältigen Ausbildung haben auch psychosoziale Aspekte im Einsatzgeschehen ihren Platz. Cornelia referierte zu den Themen "Stress und Reaktionen" in Ausnahmesituationen und zeigte die Vielfalt an Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene und Einsatzkräfte auf.

September 2021



Vom Dach abgeseilt! Sicherheitstag im Center West war ein voller Erfolg mit sehr viel Action

Für Action ist im Center West immer gesorgt: Das größte Einkaufszentrum der Stadt Graz punktet bei seinen Gästen bekanntlich mit einem riesigen Entertainment und Sportangebot – am Samstag war beim Sicherheitstag der Grazer Einsatzkräfte einmal mehr für Spannung gesorgt.

Mehr als 20 Institutionen und Organisationen boten Sondervorführungen und Einsatzübungen sowie eine informative Schau rund um das Thema Sicherheit in Graz. Mittendrin war auch Center West Manager Martin Wittigayer, der sich von der Grazer Bergrettung zu Übungszwecken sogar vom Dach des Center West abseilen ließ.

„Im Center West stehen wir für ein vielfältiges Entertainment-Angebot vom größten Trampolinpark Österreichs bis hin zum 18-Loch Abenteuer Minigolfplatz. Der Sicherheitstag passt somit bestens dazu, weil er der ganzen Familie das wichtige Thema Sicherheit mit Spannung und Action näherbringt“, sagt Wittigayer.

Herzlichen Dank an Robert und Andrea und an alle interessierten BesucherInnen!

Oktober 2021



Armin Forstner der neue Präsident des Zivilschutzverbandes

Der neu gewählte Präsident des Zivilschutzverbandes, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister Armin Forstner eröffnet seine Amtszeit mit einer eindringlichen Botschaft: „Die wichtigste Säule des Zivilschutzes sind die 1,2 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner in 286 Gemeinden der Steiermark. Jeder kann und soll zur Eigenvorsorge und zum Selbstschutz für sich selbst einen Beitrag leisten!“

Neben den Haupteinsatzorganisationen Feuerwehr, Rettung, Polizei und Bundesheer gibt es sehr viele weitere Einsatzorganisationen, die sich ehrenamtlich für die Sicherheit und den Schutz der Bevölkerung in den Dienst stellen. Diese rund 60.000 Ehrenamtlichen in der Steiermark sind neben den hauptamtlichen Einsatzkräften eine wesentliche Säule des Katastrophen- und Zivilschutzes.

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer dankt dem Zivilschutzverband Steiermark für diese sehr wertvolle Arbeit für die Gemeinden und für die Bevölkerung: „Jeder von uns kann unverhofft in eine kritische Situation geraten, denn Gefahren lauern im Alltag. Der Zivilschutzverband Steiermark leistet gemeinsam mit den Gemeinden und den Einsatzorganisationen sehr wertvolle Arbeit, damit solche Gefahrensituationen so gut wie möglich gemindert werden können!“

Armin Forstner unterstreicht diese sensationelle Arbeit der Einsatzorganisationen zum Schutz der Bevölkerung. „Hier sind wir Weltmeister! Denn die durchschnittliche Ausrückzeit der Einsatzkräfte, vom Betätigen des Notrufes bis zum Eintreffen am Einsatzort beträgt nur 10 Minuten. Wichtig ist auch die Präventionsarbeit des Zivilschutzverbandes. Ich danke dem gesamten Team – hier bin ich sehr gerne Präsident!“

Ebenso dankte Forstner seinem Vorgänger Bgm. Martin Weber für seine Arbeit für den Zivilschutzverband Steiermark.

Frau Landtagsabgeordnete Mag^a. Bernadette Kerschler ist die neu gewählte Vizepräsidentin und freut sich auf ein positives Miteinander: „Unser gemeinsames Hauptziel ist die Prävention. Mit Vorträgen sollen die Steirerinnen und Steirer auf Alltagsgefahren aufmerksam gemacht, aber auch motiviert werden, sich für mögliche größere Schadensfälle zu rüsten, wie beispielsweise für Hochwasser oder für ein Blackout, also den totalen Stromausfall. Aber auch die Internetkriminalität ist stetig im Steigen, auch hier informiert der Zivilschutzverband mit einem Spezialvortrag!“ Forstner ergänzt: „Denn der Strom kommt nicht aus der Steckdose und das Wasser nicht aus dem Wasserhahn. Keine Panik erzeugen, sondern vorbereitet zu sein ist das Wichtigste!“

Eine ganz besondere Auszeichnung wurde den beiden Herren, Hofrat Dr. Kurt Kalcher und Dietmar Lederhaas, zuerkannt. Sie bekamen die Ehrenmitgliedschaft des Zivilschutzverbandes. Diese Auszeichnung wurde erstmals vergeben. Beide Herren waren federführend für die Entwicklung der Zivilschutzarbeit in der Steiermark der letzten Jahrzehnte!

www.zivilschutz.steiermark.at, Mai 2021

Die Vorbereitung auf Situationen wie ein Blackout, fordert uns heraus, unsere Alltagsroutinen neu zu überdenken. Neben ganz praktischen Maßnahmen, wie z.B. der Einlagerung von Lebensmitteln, ist es genauso wichtig, dass wir uns psychisch und sozial gut auf eine mögliche Krisensituation - wie sie ein Blackout darstellt - vorbereiten. Ziel ist es, im Notfall auf allen Ebenen handlungsfähig zu bleiben, um uns selber im veränderten Alltag schützen und anderen beistehen zu können.

Vertrauen in die eigene Selbsthilfefähigkeit stärken

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Bewältigung von Krisen und Katastrophen, die das gesamte Land betreffen, immer ein Zusammenspiel von Privatpersonen, Einrichtungen (z.B. Kindergarten, Schule, Krankenhaus) Einsatzorganisationen (z.B. Rettungsdienste, Feuerwehr, Bergrettung) und Behörden (z.B. Polizei, BürgermeisterInnen, Bezirkshauptleuten, Landeshauptleuten, Ministerien) voraussetzt. Ziel ist es, die lebensnotwendige Grundversorgung aufrechtzuerhalten und die Sicherheit bzw. öffentliche Ordnung zu gewährleisten.

Bis in einem Notfall Unterstützung ankommt, kann es manchmal einige Zeit dauern. In dieser Zeit sind wir auf uns selber angewiesen. Zu wissen, wie ich unter Stress reagiere, um mich selber und andere beruhigen zu können, Quellen für gesicherte Informationen zu kennen und zuversichtlich zu sein, das Ereignis bewältigen zu können, sind Zeichen einer bereits entwickelten Selbsthilfefähigkeit. Vertrauen wir auf diese und haben wir für uns und unsere Familie ausreichend vorgesorgt, wird es uns leichter möglich sein, auch für Nachbar*innen, Mitbürger*innen Unterstützung anzubieten.

Wie verhalten sich Menschen in Ausnahmesituationen?

Inter- und nationale Forschungsergeb-

Psycho-soziale Aspekte in der Blackout-Prävention



nisse verdeutlichen, dass Menschen in Notlagen, die durch eine Bedrohung von außen hervorgerufen sind und alle betreffen, eine hohe Hilfsbereitschaft und auch eine hohe Selbsthilfekompetenz aufweisen. Ein Großteil der Bevölkerung kann mit belastenden Situationen zunächst gut umgehen und zeigt prosoziales Verhalten.

Je länger allerdings der Ausnahmezustand anhält, umso höher kann die psychosoziale Belastung werden. Der Mangel von sozialen, ökonomischen sowie bedürfnisbefriedigenden Ressourcen verursacht Stress. Je höher das Stresslevel (Druck) wird, umso größer ist die Gefahr, dass die eigenen Erfahrungen, das eigene Wissen und die eigenen Strategien nicht mehr zur Bewältigung der belastenden Situation ausreichen.

Stress ist ein komplexes Phänomen und kann sich auf unterschiedlichen Ebenen zeigen:

körperlich, emotionale, sozial, kognitiv, Allen stressbezogenen Reaktionen, besonders aber auch diesem „Black-out im Kopf“, das durch eine Beeinträchtigung unserer „Schaltzentrale Gehirn“ entstehen kann, gilt es, so gut wie möglich entgegen zu wirken.

Was stärkt die Widerstandskraft?

Basierend auf theoretischen Modellen zur seelischen Gesundheit, zur Salutogenese und Resilienz gibt es fünf wesentliche Faktoren, die in herausfordernden akuten Krisensituationen positiv auf die betroffene Bevölkerung wirken:

- 1. psychosoziale Sicherheit**
- 2. soziale Verbundenheit**
- 3. Ruhe und Beruhigung**
- 4. Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit**
- 5. Hoffnung/Zukunftsperspektive**

mehr Interessantes dazu: www.zivilschutz.steiermark.at



Groß angelegte Blackout-Übung in St. Michael

... um für den Ernstfall
bestens gerüstet zu sein...

Katastrophenschützer warnen seit längerem vor der realen Gefahr eines Blackouts. Am Freitag wurde daher ein länger anhaltender Stromausfall in mehreren Gemeinden, darunter in St. Michael, geübt. Private Haushalte waren nicht betroffen. Übungsannahme: Eine lange kalte Winterperiode in ganz Europa führte dazu, dass Strom zur Mangelware wurde; der Verbrauch musste österreichweit zurückgefahren werden, so auch in St. Michael im Bezirk Leoben, wo bestimmte Bereiche von der Stromversorgung genommen werden mussten.

Die Gemeinde St. Michael sei gut auf ein Blackout vorbereitet, so Heribert Uhl vom steirischen Zivilschutzverband: „Sie hat für ihre wichtigsten Punkte, für das Rüsthaus, für die Wasserversorgung, für die Abwasserentsorgung, für den Stützpunkt des Rettungshubschraubers und auch für die Kläranlage Notstromaggregate angeschafft und vorgesorgt.“ Diese für die Versorgung wichtigen Ziele wurden bei der Übung am Freitag vom Stromnetz genommen. Für so ein Szenario habe man sich auch organisatorisch gut vorbereitet, sagte der Bürgermeister von St. Michael, Karl Fadinger.

Es wurde ein Gemeindefinsatzstab gegründet, der aus Mitarbeitern der Marktgemeinde St. Michael besteht und sich bei Entscheidungen der Expertise eines Fachstab bedient. Dieser besteht unter anderem auch aus Vertreter*innen der Einsatzorganisationen und des Österreichischen Bundesheeres. Psychosoziale Fragestellungen wurden mit und vom Kriseninterventionsteam thematisiert, um den Bürgermeister in seinen Entscheidungen zu unterstützen.

Auch Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer (ÖVP) nahm an der Blackout-Übung teil und betonte, wie wichtig die richtige Vorsorge sei: „Die Blackout-Vorsorge ist ein wichtiges Thema für uns alle: Denn wer auf ein Blackout vorbereitet ist, ist auf jede Krise gut vorbereitet. Ich danke dem steirischen Zivilschutzverband, der auch hier großartige Aufklärungsarbeit leistet. Mit dem neuen Leitfaden werden den Gemeinden umfassende Informationen zur Verfügung gestellt und die Bürgermeister dabei unterstützt, bestmöglich auf diesen Krisenfall vorbereitet zu sein. Das ist entscheidend, denn sie sind die ersten Ansprechpartner vor Ort.“

*steiermark.ORF.at, November 2021,
Ergänzungen durch KIT-Land Steiermark;
<https://www.zivilschutz.steiermark.at/blackout.html>*



Traditionelle Flaggenparade vor dem Nationalfeiertag

Steirische Einsatzorganisationen im Hof der Grazer Burg

Im Vorfeld des Nationalfeiertages findet seit 1983 die traditionelle Flaggenparade der Einsatzorganisationen der Steiermark statt. In „normalen Zeiten“ wird die Parade am Grazer Hauptplatz unter Beteiligung der Bevölkerung durchgeführt. Auf Grund der Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie wurde die Flaggenparade 2021 zum zweiten Mal im Grazer Burghof abgehalten. Vertreter*innen der steirischen Einsatzorganisationen waren im Burghof dabei, für die musikalische Gestaltung war die Militärmusik Steiermark verantwortlich.

Hausherr Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer dankte den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Einsatzorganisationen „für den unersetzbaren und unbezahlbaren Einsatz. Sie sind das Fundament der Gemeinschaft!“, so der Landeshauptmann.

„Gerade in Zeiten der Pandemie ist es mir wichtig, ihr Engagement und

ihren Einsatz im Sinne der Allgemeinheit zu würdigen. Angesichts der Pandemie gilt es, den Zusammenhalt vor das Trennende zu stellen. Ich appelliere an alle politisch Verantwortlichen, den Schulterschluss über die Parteigrenzen hinweg zu wagen. Wenn wir Krisen überwinden und Österreich in eine gute Zukunft führen wollen, sind wir alle gefordert, den Zusammenhalt zu leben“, so Schützenhöfer. „Die Pandemie ist noch nicht vorbei. Obwohl wir als Steiermark im Bundesländervergleich ganz gut liegen, müssen wir mit Blick auf die Impfquote feststellen: Es ist zu wenig. Wir müssen daher gemeinsam alles tun, um einen neuen Lockdown zu verhindern.“

Der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl unterstrich in seiner Ansprache, dass Engagement eben nicht selbstverständlich ist: „Ihr Engagement in den Einsatzorganisationen ist ein klarer Kontrast zum Verlust der Mitmenschlichkeit in unserer Gesellschaft. Ich darf mich persönlich und im Namen aller Grazerinnen und Grazer bei allen Mitgliedern der steirischen Einsatzorganisationen für den Einsatz und die stets gute Zusammenarbeit bedanken. Ich wünsche alles Gute für die Zukunft“, so Nagl.

Im Namen der Einsatzorganisationen dankte heuer Michael Miggitsch, der Landesleiter der steirischen Bergrettung, für die Organisation und die Einladung zur Flaggenparade nach Graz. Besondere Wertschätzung wurde den VertreterInnen der Einsatzorganisationen auch durch ein köstliches Menü beim Empfang des Landeshauptmannes entgegengebracht.

Robert Binder, Land Steiermark, 22. Oktober 2021



V
LAND



BETREUUNG

Ing. EBEL

IG

mit KIT leben
mit KIT erleben
mit KIT'lern leben
mit KIT lernend leben



2020 und 2021 zwei sehr spezielle Jahre ... ein paar Blitzlichter ...

Langlaufen Ramsau - locker ins Jahr einlaufen

Von 18. bis 19. Jänner 2020 absolvierten zehn KIT`lerinnen Ski-Langlauf Trainingseinheiten in der Skatingtechnik in der Ramsau am Dachstein. Unter optimalen Bedingungen mit Neuschnee auf der Loipe und perfekter Vorbereitung und Betreuung durch Susanne standen dem Spaß und dem sportlichen (Stock-)Einsatz nichts mehr im Wege. Achtung: Wiederholungs- und Ansteckungsgefahr!
Ein herzliches Dankeschön an Susanne Szalay.

Jahresstart-Essen des KIT-Bezirksteams Bruck-Mürzzuschlag

Traditionsgemäß fand im Jänner 2020 das Neujahrstreffen der Teams Bruck-Mürzzuschlag in Etmíßl statt.
Nach einer kurzen Wanderung auf den Kapellenberg und einem Innehalten ging es weiter zur Stärkung im Dorfwirt.

Fazit des Tages: 23 Höhenmeter, 10.000 Kalorien und lauter liebe Menschen

KIT-E-Bike - die erste Ausfahrt

Ich hatte die Ehre und die Freude, unser KIT E-Bike zwei Wochen lang zu testen. Es gab für mich, trotz Dienstlisteneintragung in dieser Zeit keine Einsätze, aber ich durfte das Fahrrad auch privat verwenden.
Mein Fazit: Unbedingt probieren!

Es macht sehr viel Spaß, damit durch Graz zu düsen. „Normal“, also die mittlere Stufe, eingeschaltet. Den Akku habe ich nur einmal voll aufgeladen, und das reichte vollkommen. Um nur auf Radwegen und ruhigen Straßen zu fahren, empfehle ich die Gratis App von Bike Citizens. So kommt man am besten und Radfahrerfreundlichsten zu seinem Ziel.

Das Bike ist wieder bei Cornelia im Büro und für die Nächste/den Nächsten abholbereit.



KIT - Kurs Teil II

September 2020

Der Frühjahrskurs konnte aufgrund der Corona-bedingten Maßnahmen in der ersten Jahreshälfte nicht fortgesetzt werden. Spät, aber zum Glück doch, fand im Zeitraum von 17. – 19. September 2020 das zweite Kursmodul im Steiermarkhof Graz, unter Einhaltung aller vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen, statt.

Neben selbstreflexiven Übungen wie den Knoten des Lebens und Vorträgen zu den Themen Tod, Rituale und Haltungsfragen in der psychosozialen Akutbetreuung wurden die KursteilnehmerInnen auch in Rollensimulationen auf die Probe gestellt.

Ein intensiver, lehrreicher und fordernder Kursabschnitt konnte damit abgeschlossen werden. Das dritte Kursmodul wird voraussichtlich, wenn es die zukünftigen von der Regierung gesetzten Maßnahmen zulassen, von 15. -16. Oktober 2020 im Bildungshaus Retzhof stattfinden und bildet somit den Abschluss des diesjährigen Ausbildungskurses. Drückt uns die Daumen!

Tablets sollen die Arbeit der fachlichen Hintergrund- bereitschaft erleichtern

Neue Technik für KIT Steiermark

Seit über 20 Jahren ist das Kriseninterventionsteam (KIT) des Landes Steiermark eine wichtige Anlaufstelle für Steirer*innen bei der Bewältigung von außergewöhnlich belastenden Ereignissen. Auch im Rahmen der Corona-Pandemie sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Einsatz und stehen für die Betreuung von Menschen zur Verfügung. Um diese wertvolle Arbeit der Kolleg*innen in der Hintergrundbereitschaft zu unterstützen, stattet die Steiermärkische Landesregierung die Kriseninterventionsteams mit Tablets aus. „Das Kriseninterventionsteam ist zur Stelle, wenn Menschen in ausweglos scheinende Situationen geraten und ihnen der Boden unter den Füßen weggerissen wird. Auch in der aktuellen Zeit leisten die Mitarbeiter*innen des KIT wertvolle Arbeit und stehen mit Rat und Tat zur Seite. Umso wichtiger ist es, diese zentrale Anlaufstelle für viele Steirer*innen zu unterstützen. Durch den Einsatz von Tablets soll die Arbeit bei Einsätzen erleichtert und die Erreichbarkeit des Teams abgesichert werden“, so Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer. „Mein Dank gilt allen, die mit viel Einsatz und Engagement diese ehrenamtliche Tätigkeit ausführen.“

Kallweit, Streibl / Land Steiermark, Dezember 2020



Spannend erwartete Impf-Information zum Jahresbeginn 2021

Vielen Dank für eure Anfragen zur Impfung. Wie ihr vielleicht aus den Medien bereits entnommen habt, hängt die Einhaltung der Impfstrategie momentan von der Verfügbarkeit des Impfstoffes ab. Die CoV-Schutzimpfung befindet sich in der Steiermark noch in Phase 1. Priorität haben Menschen in Alten- und Pflegeheimen und Krankenanstalten mit Covid-Stationen. Im nächsten Abschnitt der Phase 1 werden über 80-jährige Menschen, HochrisikopatientInnen und niedergelassene Ärzte/ÄrztInnen geimpft.

Ab dem 1. Februar 2021 können sich Personen mit steirischem Hauptwohnsitz für eine COVID-19-Schutzimpfung voranmelden. Nach Priorität und Verfügbarkeit des Impfstoffes werden Impftermine bei einem Arzt per SMS oder e-Mail bekanntgegeben.

Wir prüfen ob eine Priorisierung für psychosoziale AkutbetreuerInnen möglich ist. Grundsätzlich sehen wir unsere Dringlichkeit in Phase 1 (Personal, das Menschen direkt unterstützt), jedoch spätestens in Phase 2 (Personen in kritischer Infrastruktur).

Falls das nicht geht, werden wir eine KIT-interne Abfrage starten, diesen Bedarf melden. Eine Information über die weitere Vorgehensweise erfolgt in einem gesonderten E-Mail!

Willkommen im Krisen- interventionsteam!

Neue Bezirks-MitarbeiterInnen

Nach einer Corona-bedingten Unterbrechung konnte der KIT-Frühjahrskurs nun doch noch abgeschlossen werden. Im Bildungshaus Retzhof fand das vierte Kursmodul von 15. - 16. Oktober 2020 statt und 13 KursteilnehmerInnen legten den zweiten Teil der Prüfung in Form eines Planspieles, unter Einhaltung der Corona-bedingten Hygiene- und Abstandsregelungen, ab und absolvierten somit die KIT-Ausbildung erfolgreich.



Dank der Kolleg*innen in Corona-Zeiten

* Zuerst einmal ganz herzlichen Dank für deine (ganz besonders!!) /eure Hintergrundarbeit und die perfekt aufbereiteten Informationen. Einfach großartig!

* Was wäre das KIT ohne Dich! Du bist rund um die Uhr im Einsatz und motivierst uns noch dazu! Bist eine wunderbare Herzensfrau! Danke!

* Ein Packerl, liebevoll und hygienisch sicher verpackt mit Schutzmasken und eine wunderschöne aus Stoff (und bis jetzt die angenehmste Maske!) mit Handschuhen und einem sehr erfreuenden Begleitbrief-erl. Ich hab mich wirklich gefreut und fühle mich anerkannt in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit.

* Vielen Dank, alles wieder gut angekommen ... und für eure immer so große Geduld mit uns!!

* Es ist mir eine Ehre, ein Teil dieses Teams zu sein.

* Eure Mitteilungen bzw. erweiternden Mitteilungen sind einfach „grenzgenial“. Da die Seiten auch noch dabeistehen, brauche ich nicht täglich alles durchschauen. Besser geht es nicht. Danke!

Transkulturalität und Diversität

KIT-Fortbildung am 17. April 2021

Der gesellschaftliche Wandel mit zunehmender Migration nach Österreich bringt neue Herausforderungen und auch Lernfelder mit sich.

Der Online-Workshop unter der Leitung von Brigitte Hinteregger bot die Möglichkeit sich mit unterschiedlichen Ansätzen und Methoden in Zusammenhang mit interkulturellen (Einsatz) Situationen auseinanderzusetzen.

Unter Miteinbeziehung praktischer Erfahrungen aus den KIT/SVE-Einsätzen wurden folgende Begriffe geklärt und Themen diskutiert:

- Kultur, Multikulturalität, Interkulturalität und Transkulturalität
- Dynamik von Kultur und Macht in interkulturellen Beziehungen
- Vielfalt, Identität(en), Mehrsprachigkeit und Diskriminierung
- Vernetzung: Einrichtungen aus dem interkulturellen Kontext

Die Fortbildung regte zur Reflexion eigener Werthaltungen und Annahmen sowie zur Auseinandersetzung mit Stereotypisierungen und Vorurteilen an. Das Ziel, die kultursensible Interaktions- und Kommunikationskompetenz zu erweitern und einen konstruktiven Umgang mit Unsicherheiten im interkulturellen Kontext zu finden, konnte erreicht werden. Die Freude an der Vielfalt wurde geweckt!

Brigitte Hinteregger, MA MSc



Grundlagenmodul „Großschaden - provisorische EinsatzleiterInnen“

Nach langen Überlegungen traf das Leitungsteam gemeinsam mit den ReferentInnen die Entscheidung das „Grundlagenmodul provisorische EinsatzleiterInnen“ unter Einhaltung besonderer Corona-Schutzmaßnahmen durchzuführen.

Die Rahmenbedingungen wurden dementsprechend angepasst. Die Gruppengröße wurde halbiert und die TeilnehmerInnen stammten alle aus unterschiedlichen Bezirken.

Theoretische Inputs, gepaart mit Übungen und den Erfahrungen aus den Einsätzen, zeigten die Wichtigkeit des Erkennens der komplexen Lage, den Aufbau von Strukturen, das Einnehmen der Leitungsfunktion und das unmittelbare Verfassen der Einsatzsofortmeldung und Übermittlung an die Hintergrundbereitschaft auf. Die Formulare werden noch heuer für eure Rucksäcke in gedruckter Form bereitgestellt werden!

Herzlichen Dank an das Vortragenden-Team bestehend aus Susanne Fehleisen, Thomas Stacher und Wolfram Pernjak!



Psychosoziale Akut- betreuer*in - der Frühjahrskurs 21

Das Interesse an der Ausbildung zur/ zum psychosozialen Akutbetreuerin und an der Mitarbeit im Kriseninterventionsteam Land Steiermark ist nach wie vor sehr groß. Mussten wir im letzten Jahr einen gesamten Kurs Corona-bedingt stornieren, so war es uns ein Anliegen, im heurigen Jahr wieder zwei Lehrgänge durchzuführen. So entschieden wir uns online zu starten. Kurzerhand wurden die Inhalte auf ihre Onlinetauglichkeit überprüft, Anpassungen getroffen und sowohl das Einführungswochenende im März als auch der Kurs im April im Vortragssetting und im Gruppenarbeitssetting (Breakoutrooms) durchgeführt.

Von Beginn an war jedoch klar, dass der Zeitpunkt kommen wird, an dem das Bedürfnis und die Notwendigkeit an praktischen Übungen und dem persönlichen Kontakt unaufschiebbar werden. Die nächste Entscheidung musste getroffen werden, um den Praxisteil der Ausbildung durchführen zu können. Für das Ausbildungsmodul im Mai teilten wir die Kursgruppe, um zumindest einen



Tag in Präsenz üben zu können, während die zweite Gruppe online unterrichtet wurde. Am zweiten Tag wurde dann getauscht.

Das Corona-Schutzmaßnahmenkonzept des Steiermarkhofs als Ausbildungsort bot uns einen sehr guten Rahmen. So wurde von jeder und jedem ein negativer Test eingefordert, die Sitzplätze wurden sowohl im Seminarraum als auch im Speisesaal zugewiesen und im Innenbereich bestand eine FFP2 Tragepflicht, die von uns während des gesamten Ausbildungskurses eingefordert und eingehalten wurde. Mit der neuen 3G-Regel und den Öffnungsschritten wird es möglich sein, den Kurs im Juni mit der gesamten Kursgruppe abzuschließen.

KIT-Einsatzleiter*innen Ausbildungstage

12 einsatzerfahrene KIT-MitarbeiterInnen starteten im März 2021 mit der Ausbildung zur/zum KIT-EinsatzleiterIn. Der erste Teil wurde Corona-bedingt online unterrichtet. Doch auch hier wurde schnell klar, dass diese Ausbildung ohne eine praktische Übung, die im persönlichen Kontakt durchgeführt wird,



nicht abgeschlossen werden kann. So trafen Edwin und Cornelia, gemeinsam mit dem Vortragenden-Team, Susanne, Thomas und Wolfram die Entscheidung, die Kursgruppe zu teilen und zwei Training durchzuführen.

Nach einer Einstiegsübung, die die Kooperation der einzelnen TeilnehmerInnen forderte, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, folgte der theoretische Input zu den einzelnen Stabsfunktionen und Aufgaben, zu den KIT-Strukturen im komplexen Betreuungsfall und zum Regelkreis der Führung unter Berücksichtigung der psychosozialen Aspekte.

Im zweiten Block wurde eine angeleitete Übung mit der Annahme eines Verkehrsunfalles in Kapfenberg (Bus gegen Zug) durchgeführt. Hier wurde Schritt für Schritt geübt: Aufgabenverteilung (EinsatzleiterIn und S3, StellvertreterIn und S2 sowie S1/4/6), Infrastruktur einrichten, psychosoziales Lagebild erstellen, Sofortmeldung und Folgemeldungen an die Hintergrundbereitschaft durchgeben, Sofortmaßnahmen setzen, Lage beurteilen, Einsatzabschnitte bilden und schlussendlich die KIT und SVE-Teams zum Einsatz bringen.

Abschließend wurden die Übungserfahrungen reflektiert und der weitere Lernbedarf aufgezeigt. Es herrschte einhellige Meinung, dass die Ausbildung der erste Schritt für diese verantwortungsvolle Tätigkeit ist, es jedoch stetiger Fortbildung, Erfahrung und Reflexion bedarf, um in diesem Bereich Sicherheit im Tun und in den Abläufen zu erhalten.



KIT-Ausbildungskurs "in echt" gestartet

Wir freuen uns sehr, dass wir in diesem Jahr wieder, wie gewohnt, zwei Ausbildungskurse abhalten können. Am Freitag, dem 17. September, trafen sich 17 TeilnehmerInnen und formierten sich bis zum Ende des Einführungswochenendes zu einer feinen, interessierten und motivierten Kursgruppe. Das gegenseitige Kennenlernen in herbstlicher Atmosphäre im Retzhof, die Erzählungen und Vorträge der ReferentInnen, die Rollensimulationen zum Thema: „Überbringen von schlechten Nachrichten in Alltagssituationen“ sowie zahlreiche Fragen und Pausengespräche trugen dazu bei. Wir sind gut gestartet – der Kursabschluss wird im Dezember sein!

Neue MitarbeiterInnen verstärken Bezirks-Teams

Wir freuen uns sehr, dass wir in diesen besonderen Zeiten, mit besonderen Maßnahmen einen KIT-Kurs mit engagierten Menschen abschließen konnten!

Trotz zweier Onlineblöcke zu Beginn, einer Aufteilung in Kleingruppen zum Üben und schlussendlich eines zweitägigen Abschlussseminars mit der Gesamtgruppe sind wir seitens des Leitungsteams und seitens der ReferentInnen mit dem Ausbildungserfolg der Gruppe sehr zufrieden.

Die KursteilnehmerInnen stellten sich abschließend einer intensiven, kritischen und gleichzeitig wertschätzenden Rückmelderunde, die auch ein Feedback der Kursleitung beinhaltet und Prüfungscharakter hat und schlossen damit die KIT-Ausbildung im vierten Kursmodul von 10. - 11. Juni 2021 erfolgreich ab. Helene, Simone und Ursula P. schafften bereits die Hürde des ersten Einsatzes! Einige sind schon in der Dienstliste eingetragen! Wir bitten alle Bezirksteams um eure gewohnt freundliche Aufnahme und kompetente Begleitung bei den ersten Einsätzen! Danke sehr!

Wandertag Bezirks- team Voitsberg

Der alljährliche Wandertag der KITlerInnen des Bezirkes Voitsberg fand am 18. September statt. Bei strahlendem Sonnenschein wanderten wir von Modriach zum Großsofen und konnten die wunderbare Fernsicht weit ins steirische Land hinein genießen. Der Dank gilt allen TeilnehmerInnen, den bereits pensionierten, den neu dazugekommenen und jenen, die schon viele Jahre dabei sind, sowie deren mitwandernden Partnern.

Hermi Moitz



2020 und 2021 - zwei sehr spezielle Jahre ... ein paar gute Moment-Aufnahmen ...

*Wir freuen sehr, dass persönliche Kontakte im Rahmen der Teamabende
wieder möglich waren - unter Einhaltung der 3G-Regel!*





Einsatzleiter*innen Abschluss mit Zertifikatsübergabe

Die Freude stand dem Ausbildungsteam ins Gesicht geschrieben. Nach einer erfolgreich absolvierten Übungseinheit mit eingehender Reflexion zu einem realen Einsatzgeschehen konnte die Ausbildung zufriedenstellend abgeschlossen werden. Den angehenden Einsatzleiter*innen wurde feierlich das Zertifikat samt Einsatzleiter*innen-Ausrüstung übergeben. Edwin hob in seiner Ansprache hervor, welche verantwortungsvolle Aufgabe mit Außenwirkung sich nun alle stellen werden. Vertrauensvoll blicken wir den Herausforderungen entgegen. Wenn es gelingt, nach bewährten Grundsätzen und unter Einhaltung der Strukturen die psychosoziale Versorgung sicher zu stellen und das Zusammenwirken der/des Einsatzleiterin/Einsatzleiters vor Ort, seinem Stab und der Hintergrundbereitschaft zu nutzen, so werden wir zukünftig auch komplexe Betreuungssituationen bestens meistern.



Bezirkskoordinator*innen- Treffen 2021

Durch den intensiven Austausch beim Treffen am 22. Oktober vergaßen wir ganz darauf, alles bildlich festzuhalten.



Neue Sommer- und Winterjacken für alle



Zertifikatsverleihung für die neuen KIT'ler*innen



Hintergrundbereitschaft - Klausur 2021



KIT-Rezertifizierung im Corona-Jahr 2021





**Informationen
sind Puzzleteile.
Nur wer genügend hat,
die Richtigen auswählt und
auch richtig zusammensetzt,
kann daraus ein Bild machen**

Stefan Fleischer



Sie leisten der verletzten Seele Erste Hilfe

Das Kriseninterventionsteam hilft, wenn geliebte Menschen verunglücken.

Kerzen und Zündhölzer, ein Teddybär, Schnapskarten und andere Spiele. Gebete und eine Aludecke. Ein Buch über den Tod. Wenn Hans Schneebauer mit dem Kriseninterventionsteam (KIT) ausrückt, ist sein Rucksack vollgepackt. „Wir machen Akutbetreuung in nicht-alltäglichen Situationen“, erklärt der Weststeirer. „Wir leisten Erste Hilfe für die Seele, für Unverletzte, die betroffen sind“.

Das ist etwa bei Katastrophen und Unfällen der Fall – zuletzt bei der Brandtragödie auf der Pack, wo drei Menschen ums Leben gekommen sind. Das KIT rückt zudem mit der Polizei aus, wenn Beamte Angehörigen eine Todesnachricht überbringen müssen. „Wir sind auch bei Todesfällen im häuslichen Bereich im Einsatz oder bei Unfallbeteiligten, die unverletzt geblieben sind.“

Zu etwa 700 Einsätzen pro Jahr rücken ehrenamtliche Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams steiermarkweit aus. Im Bezirk Voitsberg sind aktuell zehn bis zwölf Aktive im Dienst. „Wir suchen Nachwuchs“, sagt Bezirkskordinatorin Hermine Moitz. Die Organisation komme zwar bei den Weststeirern gut an, „aber Mitglieder sind zuletzt keine neuen dazu gekommen“. Moitz und ihr Stellvertreter Schnee-

bauer machen sich deshalb Sorgen, wie es mit dem Kriseninterventionsteam im Bezirk Voitsberg künftig weitergeht. „Die Ausbildung ist kostenlos. Und natürlich kommt es vor, dass es für manche zu viel ist. Nicht für jeden ist die Arbeit schaffbar und das darf auch sein!“, sagt Moitz.

Die Weststeirerin ist seit 2004 ehrenamtlich für das KIT tätig. „Ich wollte im Leben etwas zurückgeben“, erklärt sie. Schneebauer stieß vier Jahre später zu dem Team dazu: „Ein Arbeitskollege hatte seinen Sohn bei einem Autounfall verloren und ich wollte ihm helfen. Weil ich vom KIT gelesen hatte, habe ich mich damals erkundigt.“

Um das Ehrenamt auszuüben, braucht es ein Gespür für andere Menschen und den Willen, für Betroffene da sein zu wollen. „Was passiert ist, kann man nicht mehr ändern. Wir können nur von außen Struktur schaffen – manchmal sitzen wir einfach da und schweigen“, erzählt Schneebauer. Immer zu zweit geht das KIT in den Einsatz. Und ein solcher verläuft nie gleich. „Manchmal sind wir drei, fünf oder sogar sieben Stunden bei Angehörigen.“

Sobald das familiäre Netz greift, verabschieden wir uns langsam“, schildert Moitz. Dabei spielen oft Rituale eine große Rolle. „Wir zünden dann ein Kerzlerl an, schauen uns Fotos aus guten Tagen an oder schreiben einen letzten Brief.“

Natürlich geht die fordernde Arbeit mit dem Kriseninterventionsteam auch Moitz und Schneebauer nahe. „Wir müssen auf uns schauen, sonst können wir nicht helfen. Wir sind Menschen und das ist wichtig.“ Kommt also eine SMS von der Landeswarnzentrale, entscheiden die Ehrenamtlichen, ob sie ausrücken. „Das sollte man nur machen, wenn man gut drauf ist. Man muss sich selbst so gut kennen und sagen, wenn es einmal nicht geht. Etwa dann, wenn man die Angehörigen kennen könnte“, weiß Schneebauer. Für ihn sind Einsätze, bei denen Kinder betroffen sind, am schwierigsten zu bewältigen. „Einmal ist ein Vater tot umgefallen. Ich habe mit dem Kind einen Brief geschrieben, weil es seinem Papa noch etwas sagen wollte“, erinnert sich der Weststeirer. „Das war wahnsinnig belastend.“

Dennoch, ist sich das Duo einig, bekomme man beim KIT viel zurück. Moitz: „Man lernt beim KIT liebe Menschen kennen und viele Angehörige schreiben uns später einen Brief und bedanken sich für die würdevolle Betreuung.“ Außerdem, sagt Schneebauer, lernt man besser mit dem Thema Tod umzugehen. „Er gehört zum Leben dazu. Wenn man jemanden verliert, trifft es einen.“

Wer Interesse hat, aber unsicher ist, ob er die Arbeit mit dem KIT schaffen würde, dem rät Moitz: „Trotzdem informieren. Es kann ganz anders werden und alleine ist man nie. Es gibt keine Verpflichtung.“ Für alle



ehrenamtlichen Betreuer gibt es regelmäßige Supervisionen, zudem bespricht das Team jeden Einsatz nach.

Katharina Siuka, Kleine Zeitung, 25. Jänner 2020

Wenn man anderen hilft

ein Kommentar

Von unschätzbarem Wert ist auch die Arbeit, die das Kriseninterventionsteam im Bezirk Voitsberg leistet. Während die Feuerwehr Verletzte aus Autowracks befreit und das Rote Kreuz Wunden versorgt, leistet das KIT der Seele Erste Hilfe. Denn bei Tragödien wie Unfällen, Bränden oder plötzlichen Herztoden brauchen auch jene Unterstützung, die körperlich gesund sind: die Angehörigen, die in diesen Extremsituationen von Trauer und Verzweiflung überwältigt werden.

Wie bei Ehrenämtern üblich, braucht es auch für das KIT unglaublich viel Engagement. Zudem kann die fordernde Tätigkeit, akut trauernde Menschen zu unterstützen, Angst machen. Doch die würdevolle Tätigkeit lohnt sich, passieren kann nicht viel: Hält man sie seelisch nicht aus, wird niemand verpflichtet. Was allerdings schon sein kann: Dass man ganz viel zurück bekommt, wenn man anderen hilft.

Katharina Siuka, Kleine Zeitung, 25. Jänner 2020



Trauma bewältigen ... wie soll man an diesen Tagen nicht den Mut verlieren?

Was gibt Trost oder Sicherheit - nach dem Terrorattentat in Wien (2. 11. 2020)

Cornelia Forstner vom Kriseninterventions-team des Landes Steiermark erklärt, was Betroffene des Terrorattentats in Wien nun brauchen und wie man angesichts der negativen Nachrichten nicht den Lebensmut verliert.

Frau Forstner, viele Menschen waren gestern in der Wiener Innenstadt unterwegs, mussten sich in Sicherheit bringen und lange ausharren, bis sie nachhause konnten. Sie sind nun traumatisiert und verängstigt. Wie soll man mit diesem Gefühlscocktail umgehen, den dieses Erlebnis ausgelöst hat?

Bei solch außergewöhnlichen Ereignissen gibt es drei große Wirkfaktoren, die für Menschen extrem hilfreich sind: Schutz, Sicherheit und Information

- Wo fühle ich mich wohl und sicher?
- Wie komme ich zu sicheren Informationen?
- Was passiert gerade? Sind die Einsatzkräfte präsent? Sind die Täter gefasst?

Das bringt zumindest ein Stück Sicherheit in diese unsichere Situation. Man sollte auch soziale Kontakte, im Rahmen des derzeit Möglichen, aktivieren und sich Unterstützung holen. Auch der Faktor Selbstwirksamkeit ist wesentlich: Wo kann ich selbst entscheiden? Was habe ich selbst in der Hand? Das nimmt

Machtlosigkeit und das Gefühl, von außen gesteuert zu sein, die solche Ereignisse leicht auslösen.

Sie haben bereits erwähnt, dass es wichtig ist, mit dem sozialen Umfeld darüber zu sprechen. Wie kann man in so einem Gespräch Trost spenden und helfen?

Wesentlich ist ein achtsamer Umgang mit dem Gegenüber: zuhören, sich auf die andere Person einlassen und nicht die eigenen Geschichten in den Vordergrund stellen. Bei Ratschlägen muss man in diesem Fall sehr vorsichtig sein und sich am besten zurückhalten. Es geht ums aktive Begleiten und Unterstützen. Man erkundet mit dem Gegenüber, was für diese Person nun hilfreich sein könnte. Wir alle haben unterschiedliche Zugänge zu Situationen und wir reagieren auch so individuell, dass allgemeine Floskeln oder Verharmlosungen nicht helfen. Alles, was verallgemeinernd gesagt wird, ist in diesem Fall oftmals sehr schwer annehmbar.

Coronavirus, Lockdown, Terror: Momentan überschlagen sich die negativen Meldungen. Was kann man in dieser Zeit für seine Psyche tun, um nicht in dieser Traurigkeit zu versinken?

Mehr von jenen Dingen tun, die gut laufen und zum eigenen Wohlbefinden beitragen. Es kann auch



helfen, sich gedanklich an positive Erfahrungen und Erlebnisse zu erinnern. Das kann man auch gemeinsam mit anderen machen. Positive Gedanken bringen auch positive Gefühle mit sich. Das sind wesentliche Dinge, die wir selbst in der Hand haben. Es gibt auch Übungen, z. B. sich einen gesicherten oder schönen Ort vorstellen und dadurch sich selbst beruhigen. Das nennt sich imaginatives Verfahren. Gerade in der Psychotraumatologie arbeitet man viel mit Sinneseindrücken, negativen Sinneseindrücken werden hier positive gegenübergestellt. Das können Gerüche sein, ein besonderer Geschmack, positive Bilder oder auch Musik. Wichtig ist auch, sich nicht zu viel zu erwarten, sondern in kleinen Schritten zu gehen.

Das Coronavirus und nun der Terror lassen die Welt vor der eigenen Haustür immer mehr wie ein gefährliches und feindliches Gebiet erscheinen. Man könnte sich anstecken oder gar attackiert werden. Wie kann man diesen Ängsten entgegenzutreten?

Wenn sichere Orte unsicher werden, ist das eine schwierige Frage. Dadurch, dass anscheinend noch nicht alle Täter gefasst sind, könnte es sein, dass die Sicherheit auch ein Stück weit durch die vermehrte Polizeipräsenz wiederhergestellt werden kann. So kann man der Bevölkerung

ein Sicherheitsgefühl vermitteln. Vertrauen in Situationen erlernen wir aber durch Erfahren. Um wieder Vertrauen in diese Situationen zu bekommen, muss man sich auch wieder in diese Situationen begeben, wo dann nichts passiert. Deshalb darf man auch nicht damit aufhören und sich nur noch zuhause verkriechen. Die Devise lautet: Hinausgehen und Vertrauen schaffen, damit das Umfeld wieder funktioniert.

Sie haben zuvor über die Macht der eigenen Gedanken gesprochen. Wann und bei welchen Beschwerden sollte man sich professionelle Hilfe suchen?

Ich möchte hier generell die Ermutigung aussprechen, dass sich Menschen in diesen herausfordernden Zeiten, egal was sie erleben, Hilfe und Unterstützung holen. Es gibt Hotlines und Webseiten, das Angebot ist groß. Wenn man nun aber so etwas Außergewöhnliches erlebt hat, sagt man, dass Reaktionen vier bis sechs Wochen danach normal sind. Das Gehirn muss sich erst erholen: Ängste, Bilder sehen, schlechter Schlaf, Appetitlosigkeit, Vergesslichkeit sind normal. Da braucht es wie bei einer körperlichen Verletzung, ein bisschen Zeit zur Erholung und Pflege, die man sich auch selbst entgegenbringen muss. Wenn einen diese Bilder aber nicht loslassen, wenn man sich beispielsweise noch lange vor gewissen Geräuschen erschreckt, dann ist es Zeit, sich professionelle Unterstützung zu holen. Wenn es sich um traumatische Ereignisse handelt, gibt es auch Psychotherapeut*innen und Psycholog*innen mit Zusatzqualifikationen zur Traumaspezifischen Beratung.

Carmen Oster, Kleine Zeitung online, 4. November 2020

SONNTAGSFRÜHSTÜCK MIT ...



Edwin Benkos wichtige Frühstückszutat: Zeitungen, inklusive „Grazer“. Worauf er sich nach Corona am meisten freut: „Hoffentlich wieder Sturm-Spiele im Stadion zu erleben – und die Stimmung dort!“

BEKNO

Der Grazer, 19. April 2020

... Edwin Benko

Der Leiter des Kriseninterventionsteams ist jetzt sehr gefragt. Ein Gespräch über neue Bekanntheit, Selbstschutz und den Sinn der Corona-Zeit.

Wie wird sonntags „krisenfest“ gefrühstückt?

Stets am Tisch steht frisches Marktgemüse und frisches Gebäck, dazu Kaffee. Und ganz wichtig: Zeitungen! Da Sonntag mein „Ausnahmetag“ ist, hab ich länger Zeit fürs Lesen und genieße die Ruhe mit meiner Partnerin.

Ruhe haben wir dieser Tage ja Heimquarantäne-bedingt schon fast zu viel. Wie vertreiben Sie sich aktuell die Zeit, wo tanken Sie Kraft für den herausfordernden Beruf?

Meist bei Spaziergängen im Umland oder im Stadtgebiet wie beim Hilmteich, oder ich wandere rauf zum St.-Johann-und-Paul-Kircherl. An Tagen wie heute gibt's normal einen Fixpunkt: familiäres Treffen mit meinen erwachsenen Kindern. Jetzt halt alles im wahrsten Sinne des Wortes distanzierter, sprich telefonisch. Corona schwebt momentan eben über allem.

Stichwort Corona – und die damit verbundenen Belastungen vieler Menschen: Sie sind seit Ihrem leitenden Einsatz mit dem Kriseninterventionsteam KIT in der Zeit der Grazer Amokfahrt bekannt geworden. Werden Sie auf der Straße seitdem erkannt?

Immer wieder, tatsächlich. Wir sind damals ja aktiv auf die trauernden Menschen in der Innenstadt zugegangen, spendeten Trost, hörten zu. Die Berichterstattung hat ihres dazu beigetragen, dass ich bis heute im Gedächtnis vieler geblieben bin. So entstehen immer wieder neue Kontakte.

Ein gefragter Mann sind Sie auch jetzt ...

Aktuell melden sich enorm viele Menschen per Anruf oder Videochat mit Themen, die sie belasten: unsere Endlichkeit, Sorgen um die wirtschaftliche Zukunft und die private. Und immer wieder Einsamkeit. Da macht es null Unterschied, ob Läden früher öffnen oder nicht. Die Leute grübeln.

Haben Sie selbst Angst vor der Krankheit?

Ich habe Respekt. Halte die Regierungsanordnungen genau ein und arbeite allein im Büro. Und ich lebe bewusster. Es stimmt tatsächlich: Du nimmst gewisse Dinge, Schönheiten des Alltags, der Natur, plötzlich viel intensiver wahr. Und du lernst deine Zeit zu schätzen.

Wie schützen Sie sich davor, Sorgen von Klienten zu sehr an sich ranzulassen?

Einfaches Prinzip: einfühlsam sein – aber nicht weiter. Denn wenn ich bereits mitleidend bin, leide ich selbst und kann nicht mehr seelsorgerisch helfen.

Wie merken Sie, dass Ihre Arbeit fruchtet?

Wenn man Menschen lang begleitet, sieht, wie sie lernen, den Tag, ihr Leben zu bewältigen und stärker zu werden. Da merke ich die Sinnhaftigkeit meines Tuns. Das wirkt wie ein Motor.

Dieser Tage ist „Auferstehung“ ein geflügeltes Wort. Kann uns diese nach Corona gelingen – und wie würde ein gestärktes Herausgehen aus der Zeit aussehen?

In Form menschlicher Erkenntnis darin, dass jede Epoche ihren Inhalt hat: Vielen Menschen mag die aktuelle Zeit sinnlos erscheinen – das ist sie nicht. Nutzen wir die Chance, unsere Gesundheit und die Vielfalt, die uns das Leben in diesem Land schenkt, neu zu erkennen. Ein Spruch von Hermann Hesse lautet: ‚Das Paradies schätzt man erst, wenn man daraus vertrieben wird.‘ Lernen wir, es wieder zu schätzen.

PHILIPP BRAUNEGGER

Edwin Benko (geb. 1954 in Graz) ist Leiter des Steirischen Kriseninterventionsteams KIT, das seit dem Grubenunglück in Lassing 1998 Menschen in Krisensituationen unterstützt. Er führt eine Praxis als Psychotherapeut in Graz. Benko ist auch Autor von Fachliteratur wie „Plötzlicher Tod – Abschied und Trauer“.

Psychosoziale Hotline als wichtiger Anker in der Region

Die Corona-Pandemie macht vielen Menschen schwer zu schaffen. Seit Beginn der Pandemie wurden von der Psychosozialen Hotline über 12.000 Telefonate geführt. Auch Süd- und Weststeirer*innen nutzen das Angebot.

Seit 14. März 2020 stehen in der psychosozialen KIT-Hotline an sieben Tagen der Woche von 9 bis 21 Uhr psychosoziale Fachkräfte für Gespräche zur Verfügung. Seit Beginn der Corona-Pandemie wurden über 12.000 Telefonate geführt.

Gespräche helfen

Veränderte Lebenssituationen, Verlustereignisse, Krankheit und Quarantäne fordern uns heraus und stellen unsere gewohnten Problemlösungsfähigkeiten auf die Probe. Gerade in solchen Zeiten helfen uns Gespräche, die Sicherheit vermitteln. Die psychosoziale Hotline des KIT-Land Steiermark verfügt über geschulte Mitarbeiter*innen, die zuhören, vernetzen und begleiten.

Telefonische Begleitung für die Bevölkerung

- für Menschen mit Sorgen und Ängsten
- für jene, die sich alleine fühlen
- für jene, die gerne mit einer außenstehenden Person über ihre Anliegen sprechen möchten
- für Menschen, die einer Gruppe besonders gefährdeter Personen angehören
- für Menschen, die sich in Quarantäne befinden oder in freiwilliger Selbstisolation sind

Telefonische Anlaufstelle für

- jene, die das Gefühl haben, es ist al-



les zu viel und deshalb jemanden zum Ordnen der Gedanken und der Bedürfnisse benötigen

- als Drehscheibe, damit Menschen, je nach Fragestellungen dort ankommen, wo sie die bedürfnisgerechte Hilfe bekommen.

Zeit zum Zuhören

"Wir nehmen uns Zeit, hören zu und gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Menschen ein. Wir sorgen dafür, dass Menschen, je nach Fragestellungen an die richtige Stelle weitervermittelt werden, so Edwin Benko, Psychotherapeut und fachlicher Leiter KIT-Land Steiermark.

"Wir begleiten am Telefon und führen so lange Folgetelefonate, wie diese erwünscht sind und bis eine Stabilisierung der Situation eintritt bzw. bis eine Vernetzung zu bestehenden Beratungs- und Psychotherapieangeboten möglich ist. Im Ausnahmefall unterstützen wir auch zu Hause. Dies unterscheidet uns von anderen Info-Hotlines", so Irene Taucher, eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

603 Einsätze - soviel wie sonst auch

"Wir verzeichnen im Corona-Jahr 603 Einsätze. Dies sind nur eine Handvoll weniger als im Jahr davor. Sind die Unfallzahlen zwar zurückgegangen, so bleiben die Einsatzzahlen durch einen Anstieg der Begleitung von Angehörigen nach Suizid und durch die große Anzahl an Einzel- und Gruppenangeboten für Mitarbeiter im Gesundheitsbereich konstant hoch", weiß Brigitte Hinteregger von der Krisenintervention-Koordinationsstelle des Landes.

Herausfordernde Zeiten – reden hilft

Psychosoziale Hotline: 0800 500154

Waltraud Fischer, Mein Bezirk, 16. November 2021



Hilfe in dunklen Stunden

600 Mal – auch nach dem Felssturz in der Bärenschützklamm – wird das Kriseninterventionsteam (KIT) pro Jahr um Hilfe gebeten. Mit einem „Koffer voll psychischem Werkzeug“ soll Menschen in Krisensituationen geholfen werden.

Für die Helfer des Kriseninterventionsteams waren die letzten Tage besonders herausfordernd, denn auch nach dem schweren Steinerschlag in der Bärenschützklamm war und ist man für Angehörige, Betroffene und Ersthelfer da. Drei Menschen kamen bei dem Unglück ums Leben.

Niemanden alleine lassen

Wenn Polizisten die Nachricht vom Tod eines Angehörigen überbringen müssen, sollte kein Nahestehender alleine sein. Wann immer möglich, begleiten daher Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams die Beamten und versuchen zu helfen, so der Leiter des KIT, Edwin Benko: „Die Menschen reagieren ganz individuell. Manche verzweifeln, verfallen, manche wollen Bewegung, manche schweigen, manche beginnen gleich mit dem ‚Es kann nicht sein‘ – die es nicht wahr haben können. Manche laut, manche leise, aber das ist auch die Herausforderung in der Akutbetreuung, dass wir sozusagen nicht mit einem Rezept hingehen können, sondern mit einem Koffer voll psychischem Werkzeug, wie man damit umgehen kann.“

Die Helfer bleiben so lange, bis der Betroffene Unterstützung hat. „Uns ist es wichtig, dass niemand sozusagen durch das Netz fällt, dass er allein bleibt, dass er nicht dort ankommt, wo er die notwendige Hilfe auch bekommt“, schildert Benko.

Tausende Gespräche – hunderte Einsätze

Nach Gewaltverbrechen ist für Hinterbliebene auch die Zeit rund um den Prozess oft eine Zeit, in der sie erneut Hilfe brauchen – auch dafür stehe das Kriseninterventionsteam bereit: „Natürlich gibt es sozusagen das Wiedererleben am Prozess-tag, dass das sehr nahe ist an der Tat, an dem was passiert ist, und dann holen sich manche Leute auch wieder die Unterstützung.“ Pro Jahr werden die Helfer des steirischen Kriseninterventionsteams rund 600 Mal gerufen. Sie stehen auch nach wie vor an der kostenlosen Corona-Hotline bereit – die sehr gefragt sei, so Benko: Bis jetzt habe man etwa 3.000 Gespräche geführt. Die Themen seien auch hier vielseitig: Von der Einsamkeit in der Quarantäne, den finanziellen Sorgen durch Arbeitsplatzverlust, der Angst vor Erkrankung bis hin zur Trauer der Hinterbliebenen. kommt“, schildert Edwin Benko.

steiermark.ORF.at, 15. Juli 2020

Hilfe während Krisenzeiten

Das Corona-Virus hinterlässt seine Spuren nicht nur im Kulturbetrieb und dem Wirtschaftsgeschehen im Bezirk, auch psychosoziale Angebote sind betroffen.

Besonders jetzt ist es wichtig, einen „externen“ Gesprächspartner zu haben, weiß auch Hermine Moitz vom Kriseninterventionsteam im Bezirk Voitsberg (KIT). „Ich glaube, es ist sogar noch wichtiger als im Frühjahr“, meint die Freiwillige. Damals hätte man das Ausmaß der Konsequenzen, die das Virus nach sich zieht, noch nicht einschätzen können. Täglich bietet das KIT deshalb von 9 bis 21 Uhr eine kostenlose Hotline an.

„Wir sind für alle Anliegen da. Damit man einmal loslassen kann und sich ohne Angst vor Konsequenzen einem Menschen anvertrauen kann“, erklärt Moitz. Das KIT könne natürlich auch nicht alle Probleme lösen. „Aber wir helfen beim Tragen des schweren Rucksacks.“

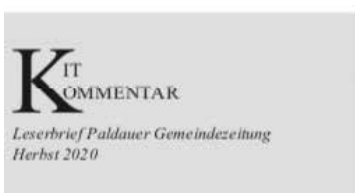
Heike Krusch, Kleine Zeitung Voitsberg, 10.11.2020



Interview der Woche www.Kanal3.tv

Radio Helsinki - frequently asked Questions

Das Corona- Update aus dem freien Radio: „Wir müssen den Umgang mit Krisen lernen“. Beitrag zum Nachhören: <https://cba.fro.at/477422>



Liebe Gemeindebewohner/innen!

In unserer Gemeinde gibt es einen Verein, wo Leute Tag und Nacht dazu freiwillig bereit sind, andere in allen Situationen zu unterstützen. Sei es bei Hochwasser, Verkehrsunfällen, Brand, etc. Ich selber finde es gut zu wissen und beruhigend, so gute Feuerwehrleute zu haben. Ein Jeder (da bin ich mir sicher) freut sich in gewissen

Situationen über schnelle Hilfe. So ist es für mich immer ärgerlich zu sehen, wenn bei gewissen Veranstaltungen in Paldau die Feuerwehrparkplätze verstellt sind. Hier geht es um jede Minute, da zuerst keiner weiß, was wirklich passiert ist. Alle Feuerwehrleute versuchen freiwillig so gut es geht zu handeln, auch wenn die Leute es nicht immer verstehen und unsere Feuerwehr beschimpft. Zudem finde ich es noch schlimmer, wenn bei Unfällen sofort Fotos, Texte, falsche Gerüchte usw. verbreitet werden. Alles braucht seine Zeit und man muss im Leben auch warten kön-

nen. Vielleicht erzählen es Betroffene von sich selbst, ohne dass man Feuerwehrleute bedrängen muss. Man mag es kaum glauben, aber auch die Feuerwehr braucht manchmal Zeit, um schwere Anblicke verarbeiten zu können. Falls doch jemand so eine Situation miterleben möchte, sind herzlichst ALLE dazu eingeladen zur freiwilligen Feuerwehr zu gehen. Bei diesem Verein freuen sich alle über Mithilfe. Ein großes Lob und tausend DANK an die freiwillige Feuerwehr sowie dem Kit-Team. Ich ziehe meinen Hut vor euch!!!!

Sie setzen sich Gefahren aus, sind stets auf Abruf bereit und machen ihre Arbeit kostenlos: Wir stellen vier Persönlichkeiten vor, die sich ehrenamtlich engagieren, und fragen sie nach dem Beweggrund ihres Tuns.



Gertraud Prietl ist Bezirkskordinatorin des Kriseninterventionsteams in Murau

Ich habe von meinen Eltern gelernt, dass es für eine funktionierende Gesellschaft ehrenamtliche Mitarbeiter braucht. Deshalb engagierte ich mich immer ehrenamtlich – wie intensiv hing von meinem jeweiligen Lebensabschnitt ab. Die Mitarbeit in der Krisenintervention empfinde ich als eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Wir begleiten Menschen in unserem Bezirk, nachdem ihnen eine lebensverändernde Nachricht überbracht wurde. Diskretion und Anonymität haben dabei einen sehr hohen Stellenwert, außerdem unterliegen wir absoluter Schweigepflicht.

Den betroffenen Menschen versuchen wir stets zu vermitteln: Es gibt jemanden, der für dich da ist – jetzt in diesen schweren Stunden. Jemand, der nicht auf die Uhr schaut, nicht weggeht und der eine Nachricht aushält, die man alleine kaum tragen und begreifen kann. Bei den Einsätzen habe ich viel erlebt und viel gelernt – unter anderem, dass es immer ein Morgen gibt und Neuanfang möglich ist. Trotz des steinigen Weges, auf dem wir Menschen begleiten, dürfen wir oft auch positiv beruhende Erlebnisse mit ihnen teilen. Das ist ein gutes Gefühl.

Notruf zum Kriseninterventionsteam Steiermark: 130

Reden hilft in herausfordernden Zeiten: 0800 500 154 von Mo bis So 9:00 - 21:00 Uhr

Wollen Sie beim Kriseninterventionsteam Murau mitarbeiten? Alle Infos dazu:

katastrophenschutz.steiermark.at

INFO

44 iföflaz

KIT
KOMMENTAR

KIT-Achtsamkeit im Auftrag der Suizidprävention

Vielen Dank für Ihr Schreiben [...] Grundsätzlich berichtet die Kleine Zeitung nicht über Fälle von Suizid – unter anderem deshalb, um Nachahmungstaten zu verhindern. Die Ausnahme bilden vereinzelt Großeinsätze der Einsatzkräfte, die von vielen

Menschen wahrgenommen werden bzw. auch zusätzlich andere Opfer fordern. Oftmals, gerade bei Bränden, ist die Brandursache außerdem erst verspätet bekannt. Sprich: Wir haben mitunter schon längst über den Brand berichtet, ehe die Ursache von Polizei oder Feuerwehr ergänzt wird. Das aber nur zur Erklärung. Ich habe mir

den betreffenden Artikel nochmals angesehen und mittlerweile offline genommen. Ich danke Ihnen für Ihren Anstoß und werde auch mit den Kollegen sprechen, damit wir hier künftig noch achtsamer agieren.

Ich wünsche Ihnen alles Gute für das neue Jahr. *Mit freundlichen Grüßen, Redakteur M. K.*

Die Seele braucht ihren Kurzurlaub

Es waren über 1.000 Telefonate seit Ausbruch der Corona-Krise, viele waren sehr lange - bis zu 90 Minuten – das ist die erste Bilanz nach einem Monat



Die Hotline 0800/500 154

In Zeiten wie diesen ändern sich die Tätigkeiten des Teams. "Unsere normale Arbeit läuft weiter, daneben haben wir unter 0800/500 154 eine Hotline für jene Menschen eingerichtet, die sich mit der Bewältigung der Ausgangsbeschränkungen oder gar einer Quarantäne schwer tun", berichtet Benko. Wir sind Anlaufstelle für (fast) alle Probleme: "Denken Sie nicht nach, ob das die richtige Nummer für Ihr Problem ist. Es ist immer die richtige Nummer." "Wir sind nicht nur Zuhörer, sondern auch Drehschreibe. Wenn wir nicht direkt helfen können, vermitteln wir die Menschen zu den entsprechenden Stellen weiter."

Nachfragen als Zusatzservice

"Wir rufen am nächsten Tag noch einmal nach und schauen, ob die Hilfe auch angekommen ist." Niemand solle sich abgeschoben oder allein gelassen fühlen, das ist die Intention dahinter. Ein kleines Team nimmt dabei die Anrufe im ersten Schritt entgegen, rund 50 Teammitglieder in der ganzen Steiermark melden sich dann umgehend.

Einsamkeit, Arbeitslosigkeit, Ängste

Unter den Anrufern befinden sich junge ebenso wie ältere Menschen, die Problematiken der Anrufe sind vielfältig. Sehr oft geht es um Einsamkeit, darum, dass man niemanden zum Reden hat. "Das ist besonders hart, weil sich viele das nicht zu sagen trauen", weiß Benko. Dazu kommen finanzielle Sorgen, Arbeitslosigkeit, gesundheitliche

Ängste, Angst vor dem Tod ... "Wir versuchen für Stabilität zu sorgen und schauen uns gemeinsam mit dem Anrufer an, wie die nächsten Schritte sein könnten." Oft vermitteln wir an Jurist*innen, die Arbeiterkammer oder andere Organisationen weiter.

Weiter im "Alltags-Einsatz"

Auch wenn man es in Zeiten von Corona oft vergisst: das Alltagsleben geht weiter – und damit leider auch die Einsätze, die das KIT ohnehin jahraus, jahrein zu leisten hat. "Unsere Kolleg*innen halten sich natürlich an alle Regeln wie etwa den nötigen Abstand." Sondereinsätze gab es in jenen Pflegeheimen, aus denen die Patienten verlegt werden mussten. KIT hat sich sowohl um Angehörige als auch das betroffene Pflegepersonal gekümmert. "Dort waren wir aber mit Schutzausrüstungen im Einsatz", beruhigt Benko.

Die Seele braucht kurz Urlaub

"Corona ist ja nur ein Teil unseres Lebens. Wir müssen uns darauf besinnen, was wir sonst noch alles haben. Es ist die Zeit für Bücher, für CD's, Fotoalben, alles, womit man schöne Erinnerungen verbindet. Das ist Kurzurlaub für die Seele – und den brauchen wir alle immer wieder ganz dringend", rät Benko zur Schaffung von kleinen Oasen und Inseln im täglichen Einerlei.

Woher holt sich ein Krisenberater seine Kraft in diesen Zeiten?

"Wenn am Ende eines Gesprächs der Anrufer sagt: Danke, dass Sie mir zugehört haben, dass Sie Zeit für mich gehabt haben – dann ist das mehr wert als jeder Orden."

Roland Reischl, die Woche, 15. April 2020



**Große Werke
vollbringt
man nicht
mit Kraft,
sondern mit
Ausdauer**

Samuel Johnson



Neujahrsempfang für Einsatzorganisationen in der Burg

Anerkennswerter Start ins neue Jahr

Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der steirischen Einsatzorganisationen folgten der Einladung von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer zum Neujahrsempfang im Weißen Saal der Grazer Burg. Unter den Gästen waren Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehr, der Polizei, des Bundesheers, des Krisenintervententeams des Landes Steiermark sowie zahlreiche Rettungsorganisationen. Anwesend waren auch Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang und die zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar.

Schützenhöfer, der seit Bildung der Koalition Weiß-Grün die Funktion des Katastrophenschutzreferenten innehat, nutzte die Gelegenheit und dankte allen Anwesenden für die geleistete Arbeit und die damit verbundene Einsatzbereitschaft:

„Das abgelaufene Jahr hat die steirischen Einsatzorganisationen besonders gefordert und ihnen viel abverlangt. Tausende Menschen waren in unserem Land Tag und Nacht im Einsatz und haben Arbeit auf höchstem Niveau geleistet. Ich danke allen Einsatzkräften für ihr Engagement für die Steirerinnen und Steirer und die enorme Solidarität, die durch ihr Handeln spürbar wird.“

Landespressdienst, Graz, 21. Jänner 2020



Große Anerkennung für eure Arbeit!

Valentins-Aktion der Gärtner und Floristen

Die Arbeitsgemeinschaft der Gärtner und Floristen wählte in diesem Jahr alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams-Land Steiermark aus, um sich für die wichtige und wertvolle Tätigkeit, die für unsere Mitmenschen in Notsituationen geleistet wird, mit einem Blumengruß zu bedanken.

Bei der Pressekonferenz am 11.02.2020 in Graz, wurden die Blumen medienwirksam symbolisch an alle KIT-MitarbeiterInnen überreicht. Die Blumenkönigin Elisabeth, Komm.-Rat Rudolf Hajek, Bundesinnungsmeister der österreichischen Gärtner und Floristen, Ferdinand Lienhart, Obmann der Steirischen Gärtner und Baumschulen sowie Innungsmeister Johann Obendrauf sprachen für die Arbeitsgemeinschaft sowie Edwin für KITLand Steiermark:

„...es tut gut, am Tag der Freude und Liebe diese Anerkennung für unsere Arbeit für jede und jeden einzelnen Ehrenamtlichen zu erhalten. Liebe ist eine Bezeichnung für stärkste Zuneigung und Wertschätzung. Für diese Form der Wertschätzung danke ich recht herzlich der Arbeitsgemeinschaft der Gärtner und Floristen der Steiermark.“

In vielen Gesprächen mit den Verantwortlichen der Innung als auch der Arbeitsgemeinschaft und in zahlreichen Medienberichten wurde der DANK für euer Tun zum Ausdruck gebracht. Besonders bedanken möchte sich das Leitungsteam auch bei den Bezirkskoordinatorinnen und Bezirkskoordinatoren, die vielerorts für die Verteilung der Blumen sorgten!



Die Blumen zauberten ein Lächeln auf die Lippen und viele KITlerInnen brachten ihre Freude zum Ausdruck:

„Unglaublich, welchen organisatorischen Aufwand die Akutbetreuung der Blumenverteilung in der Steiermark gebraucht hat ich kann es nur erahnen ...

Das blumige Arrangement hat über Umwege auch mich erreicht und freut mich sehr!

DANKE allen Heinzelmenschen dafür :)))

„Herzlichen Dank für den wunderbaren Farbtupfer! Ein Hauch von Frühling!“ „Sehr schön! Ein schönes Zeichen. Da freu ich mich auch!“

„Vielen herzlichen Dank, das ist eine schöne Wertschätzung“

„Danke, für die sehr nette Aufmerksamkeit!“

Dank von vielen Seiten in aufregenden Zeiten

Nach dem Terroranschlag in Wien:

Vielen Dank für euer nettes Angebot der Unterstützung. Die eigenen Ressourcen sind ausreichend, um dieser Herausforderung gerecht zu werden. Wir sind sehr stolz auf unser Team, es ist immer ein ausreichender Personalpool vorhanden. Wir wünschen euch ein schönes Wochenende. Passt auf euch auf und bleibt gesund. Liebe Grüße in die Steiermark, Michaela Lackner und Elke Schmiedl (Akutbetreuung Wien)

Nach einem Einsatz: Das KIT-Team war super professionell, wirklich toll und es gab von Seiten der Mitarbeiter*innen nur positives Feedback an die KIT-Kolleg*innen.

Nach dem Zeitungsinterview: Ich wollte dir zuerst einmal zum so guten Interview (Kleine Zeitung) gratulieren. Es ist wirklich hervorragend, wie du die Dinge beschreiben und auch in Krisensituationen gleichzeitig Mut machen kannst. Ich bin dann immer ganz stolz darauf, in einer Organisation mit so kompetenten Menschen tätig sein zu können!

Nach der Zusendung der Masken: Liebe Cornelia, hoffe es geht euch und dem ganzen Team gut... herzlichen Dank für die Masken! Es freut uns immer, wenn wir was von Euch hören! Wünschen Euch alles Gute viel Kraft und natürlich gute Gesundheit!

Wir ziehen den Hut vor Ihnen ...

... für ihren Einsatz und das völlig freiwillig und unbezahlt. Es gibt sicher schönere Dinge an einem Sonntagvormittag als Trauerden beizustehen. Unseren aufrichtigen und innigen Dank für Ihre Unterstützung! Gut, dass es solche Menschen wie sie gibt.

Wenn die KIT'ler nicht da gewesen wären ... DANKE!

Ich traue mich zu sagen, dass ich jetzt noch nicht so weit wäre, wenn die beiden KIT-Mitarbeiter nicht gewesen wären. Bin wieder in der Arbeit und bin dabei mein Leben neu auszurichten. Wenn sich das Leben, plötzlich, ohne Vorwarnung, um 180 Grad dreht, dann ist es wirklich gut, solche Schutzengel um einen zu haben.



Hauptstraße 244
A-8401 Kalsdorf
verwaltung@seniorenzentrum-kalsdorf.at
+43(0)3135/57 0 09
www.amicalis.at

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung
Koordinationsstelle Krisenintervention
z. H. Frau Cornelia Forstner
Paulustorgasse 4
8010 Graz

Kalsdorf am 28. August 2020

DANKESCHÖN!!

Liebes KIT!

Ein wahrlich herausforderndes Frühjahr liegt hinter uns, die Auswirkungen der Corona-Krise haben uns mit voller Wucht getroffen und den gesamten Mitarbeiterstab an die Grenzen der körperlichen und psychischen Kräfte gebracht.

In dieser für uns so schwierigen Phase, wurde uns durch die allzeitbereiten RetterInnen für die Seele des KIT eine psychische Erste Hilfe zuteil, die überaus gut tat und zwar spärlich aber **sehr dankbar** angenommen wurde. Die teilnehmenden MitarbeiterInnen durften ihr Herz ausschütten und erfuhren Erleichterung durch den wertschätzenden und behutsamen Umgang und die Hilfestellungen im Bewältigungsprozess.

Wir möchten uns im Namen aller Mitarbeiter und der Geschäftsführung sehr herzlich für die rasche und unkomplizierte Hilfe bedanken und wünschen dem Team viel Kraft und alles Gute für kommende Einsätze!

Herzliche Grüße aus Kalsdorf!


Mag. Dr. Elisabeth Geyer
Geschäftsführerin


Mag. Petra Gatschelhofer-Kubassa
BR-Vorsitzende

DANKE

... es hat sich für mich ein sehr erschreckender Moment ereignet. In dieser Zeit war Ihr Team nicht nur für mich da, sondern hat mir sogar an einem Sonntag in diesen schwierigen Zeiten zur Seite gestanden und mich mit Rat und Tat unterstützt.

Ich bin Ihnen und Ihrem Team außerordentlich dankbar für Ihr Engagement und Ihre Hilfe und möchte Ihnen auf diese Art und Weise nochmals sagen, dass ich dank Ihnen auf einem guten Weg bin und sogar wieder arbeite.

Nochmals danke ich Ihnen für Ihr Engagement und Ihre Bemühungen und freue mich so nette und zuvorkommende Menschen, trotz schwieriger Zeit, kennengelernt zu haben.

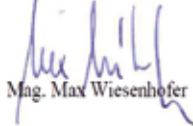
Ich möchte mich bei allen für die vorbildhafte Zusammenarbeit und insbesondere für die ausgezeichnete Unterstützungsleistung herzlich bedanken. Jede und jeder Einzelne kann stolz auf sich selbst und die erbrachte Hilfe in dieser Notlage sein.

Für die perfekte Hilfeleistung und Unterstützung, die umfassende Information sowie die gute Nachbetreuung darf ich allen den Dank auch des Bezirkshauptmannes von Hollabrunn, Mag. Andreas Strobl, übermitteln.

Bitte den Dank und die Anerkennung an alle Helferinnen und Helfer weiterleiten!

Ich wünsche weiterhin alles Gute und viel Gesundheit. Wir können uns sehr glücklich schätzen, in diesem gelobten Land leben zu dürfen, wo es Menschen gibt, die in einer Notlage rasch und kompetent Beistand leisten.

Mit den besten Grüßen



Mag. Max Wiesenhofer

Einsatz Suchaktion

Ich möchte mich auf diesem Wege nochmals bei Ihnen für die fantastische Unterstützung und Betreuung der Angehörigen bedanken!!!

Sie haben uns damit „den Rücken freigehalten“ und wir konnten unsere Konzentration auf die Koordination des Einsatzes fokussieren.

Vielen Dank nochmals!!

Bezirkspolizeikommando

DANKE ans Leitungsteam

... für diese supertolle Nachbesprechung! Du hast sie spitzenmäßig gemacht.

... für diese gute Zusammenstellung der aktuellen Vorgaben für den Einsatz. Ich kenn mich aus!

... mir liegt es sehr am Herzen, ich möchte mich noch einmal bei Ihnen für das hilfreiche Gespräch bedanken. Es hat mir seither viel Kraft und ein positives Gefühl gegeben.

... vielen Dank für deine wie immer umsichtige und kluge Leitung!

DANKE für die unkomplizierte Hilfe im Einsatz

Namens der Krisenintervention des Landes Steiermark bedanke ich mich recht herzlich für die unkomplizierte und einfühlsame Unterstützung, nach dem tragischen Motorradunfall. Meinem Team wurde unmittelbar, ohne viel zu hinterfragen, ein Raum zur Verfügung gestellt. Dieser ermöglichte uns den notwendigen geschützten Rahmen für die Betreuung der Freunde des Verstorbenen. Sie haben mit ihrem Engagement Menschlichkeit gezeigt und den Verlust ein Stück mitgetragen.

Ines Gutmann

und darauf kam folgende Antwort:

Es ist wirklich sehr gut, dass es diese „Einrichtung“ gibt, dass Sie Leute dafür ausbilden und schulen und vor allem, dass sich „Freiwillige“ dafür finden, diesen richtig besonders wertvollen Job zu machen. Und einfach da zu sein. Ihr leistet großartige Arbeit!



Kleiner KIT-Bär mit großer Wirkung: einfacher Ersatz, doppelte Freude

In der Adventszeit erreichte uns folgendes Mail:

Mein kleiner Sohn, 4 Jahre alt, hat vor einem Jahr seinen Opa verloren. Der Herr vom KI-Team, der uns an diesem schweren Tag begleitete, hat ihm einen Teddybären geschenkt!

Wir nannten ihn Opa-Bär und er sollte ihm jedes Mal Trost schenken, wenn er an ihn denkt! Doch jetzt hat er ihn verloren und ist sehr traurig!

Jetzt zu meiner Frage: Wäre es möglich so einen wieder zu bekommen?“

Gerne haben wir einen KIT-Bären per Post verschickt ... und es kam diese Antwort zurück:

„Es treibt mir gerade Tränen in die Augen. Dankeschön!“



DANKE an das zentrale Hotline-Team Gründungsteam

Das Team der psychosozialen Hotline-Zentrale traf sich erstmals, seit langer Zeit, wieder persönlich zu einem kollegialen Austausch. Die Freude war groß und ist allen auf dem Foto ins Gesicht geschrieben (es fehlen Elisabeth Köhl, Helene Cibinello, Katrin Lorber und Veronika Pinter-Theiss).

Einsatz in Voitsberg

Bei einem Fest am letzten Wochenende kam sehr überraschend eine junge Frau zu mir, setzte sich und sagte: „Du warst bei meiner Oma im Einsatz als Opa verstarb“.

Sie erzählte dann auch, wie wichtig und wertvoll der Einsatz für die ganze Familie war, und bedankte sich nochmals sehr herzlich. Es ist für sie beinahe unglaublich, dass jemand in seiner Freizeit solche Arbeit am Nächsten leistet, und das alles ohne Bezahlung.

Ich konnte ihr versichern, dass wir unsere „Bezahlung“ in Worten wie den ihren bekommen.

Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann



Das Land
Steiermark

Herrn
Edwin Benko
Kriseninterventionsteam Steiermark

Graz, im Juli 2021

Sehr geehrter Herr Benko!

Auf diesem Wege möchte ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 7. Juli sowie die kurze
Berichterstattung zu den psychosozialen Angeboten und Einsätzen des
Kriseninterventionsteams Steiermark sehr herzlich danken!

Die Coronapandemie hat uns alle vor eine besondere Herausforderung
gestellt, vor allem auch das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark.
Ich möchte mich für die Leistungen und den unermüdlischen Einsatz aller
ehrenamtlicher Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams Steiermark, die durch
ihr Engagement und ihre Einsatzbereitschaft für das Wohl der Bürgerinnen und
Bürger sorgen, bedanken.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Benko, weiterhin alles
Gute, vor allem aber beste Gesundheit!

Mit besten Grüßen

Danke Dir für Deinen Einsatz!

Impressum:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung
Koordinationsstelle Krisenintervention
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
katastrophenschutz@stmk.gv.at
www.katastrophenschutz.steiermark.at
www.kit.steiermark.at

Redaktion: Cornelia Forstner
Statistik: Cornelia Forstner
Layout: Tabea Eröd
Druck: Medienfabrik Graz, 2022

Fotos und Logos - sofern nicht von KIT-Land Steiermark oder privat zur Verfügung gestellt:

Land Steiermark/Landespressediens/
Jürgen Fuchs: 5, 58, 59, 63, 86, 87
Daniela Jakob photography e.U.:
24, 60, 70, 71, 75, 76, 77, 80, 91
Kleine Zeitung: 33, 35, 36, 37, 40, 43,
44, 74, 79, 86
Erwin Scheriau: 4
Edwin Benko: 8, 46, 83
Astrid Steinmetz Kommunikation: 12
Unsplash: 18, 30, 28, 50, 72, 84
flickr.com / Kat Kynes: 22
wideview.com: 23
Reiner Eggerer: 27
BFV Feldbach: 33

IMAGO / imagebroker: 34
BFV Voitsberg: 35
Bergrettung Mixnitz, Adobe Stock/
Kravtsov: 38, 39
FF Mooskirchen: 41
FF Turnau: 52
Zivilschutzverband Steiermark: 56, 57
freepik.com: 64
wallpapertip.com: 72
BVZ: 79
Kanal3.tv: 81
die woche: 82
Radio Helsinki: 82
Arge Gärtner und Floristen: 87

